

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 87. Sonnabends den 11. April 1829.

Bekanntmachung.

Bei der gestern erfolgten vierten Verloosung der über das Vergütigungs-Kapital des hiesigen vorstädtischen Belagerungs-Schadens, ausgestellten Bescheinigungen, sind die sub Numeris 1 13 16 24 34 35 39 43 54 86 88 97 98 100 141 145 158 181 192 193 200 233 240 249 265 274 275 282 301 303 329 357 373 381 406 410 429 434 451 453 455 459 472 476 484 493 500 502 504 505 525 534 540 542 544 545 546 547 564 578 589 590 599 609 613 624 629 632 633 654 658 672 685 727 755 768 779 783 786 800 804 810 814 816 818 824 825 827 833 836 837 840 852 856 865 874 875 883 884 885 886 888 897 907 909 923 927 930 945 946 947 956 961 968 und 977 gezogen worden.

Dem zu Folge fordern wir hiermit die Inhaber dieser Bescheinigungen auf: sich von Montags den 13ten bis Dienstags den 28sten d. M. mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, in den Nachmittagsstunden von 2 — 5 Uhr bei dem Rendanten Meißner im Amtsgelasse der Servis-Deputation auf dem Rathhause zu melden und gegen Rückgabe der betreffenden quittirten Bescheinigungen die ihnen gebührenden Summen in Empfang zu nehmen.

Hierbei erinnern wir zugleich an die Präsentation der längst ausgelooseten Zinsenbescheinigung (Lit. B.) No. 230 ingleichen der auch gezogenen und noch nicht präsentirten Kapitals-Bescheinigungen (Litt. A.) No. 223 326 und 662. Breslau den 8. April 1829.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bekanntmachung.

Da wir die Einstellung des öffentlichen Gottesdienstes im Armenhause wieder aufzuheben befunden haben, so wird solches hierdurch bekannt gemacht. Breslau den 9. April 1829.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Preußen.

Berlin, vom 8. April. — Der Kaiserl. Russische Feldjäger, Lieutenant Feodorow, ist als Courier von London, und der Landgräflich Hessen-Homburgsche Lieutenant v. Raunfels, als Courier von Homburg hier angekommen.

Köln, vom 30. März. — Mit dem 1sten April werden auch die Preußisch-Rheinischen Dampfschiffe „Friedrich Wilhelm", die „Concordia" und „Prinz Friedrich von Preußen" ihren regelmäßigen Dienst wieder antreten. Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Preußen hatte nämlich unter dem 26. März huldreichst gestattet, daß eins der Schiffe der Preuß. Rheinischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft seinen Namen führen dürfte. Die Dampfschifffahrt zwischen Köln und den Niederlanden wird auch im April wieder ganz regelmäßig vor sich gehen.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Am 24. Feb. (8. März) ward der Oberst Lieders mit einem Bataillon des 37. Jäger-Regiments gegen das auf dem linken Ufer des Kamtschik gelegene Dorf Tschali-

mali abgeschickt. Dies Dorf war von einem Theil der in Kiuprikhioi aufgestellten türkischen Truppen-Abtheilung besetzt. Der obige Oberst griff den Posten ganz unversehens an, tödtete 19 Feinde und machte 5 Mann zu Gefangenen. Die Entflohenen stürzten sich in den Kamtschik und ertranken alle darin. Wir hatten in diesem Scharmützel nur 3 Verwundete. Nach der Aussage der Gefangenen steht das in Kiuprikhioi liegende Detaschement unter Befehl des Kirdjala-Jussuf-Pascha. Es ist zusammengesetzt aus 600 Mann Infanterie, 60 Arnauten, 300 Pferden und 3 Stück schweren Geschützes. — Nach Bericht des General-Lieutenant Rüdiger ward eine Truppen-Abtheilung von 3 Bataillons und 75 Kosaken mit 2 Kanonen unter Befehl des Oberst Roslatsch gestellt und gegen eine türkische im Besitze des Dorfes Ekistschi befindliche Abtheilung entsandt. Am 24. Februar (8. März) kam der Oberst Roslatsch mit seinen Soldaten in dem aus 300 Häusern bestehenden Dorfe an, und fand es vom Feinde geräumt und von den Bewohnern verlassen. Er zündete das Dorf an, ließ 60 Stück Hornvieh wegtreiben, und kam am 25. Febr. (9. März) nach Basardschik zurück. (Lemb. Ztg.)

Der nächste Feldzug in der Türkei — schreibt man in einem öffentlichen Blatte — ist, sicherm Vernehmen nach, darauf berechnet, daß man zuerst Silistria und Schumla belagern und nehmen wird, ehe man weiter vordringt. Beide Plätze sind wegen des Haupt-Straßenzugs, welchen sie decken, von der größten Wichtigkeit für die russische Armee. Varna soll weit weniger bedeutend seyn, als man geglaubt hat, und den Russen nicht den Nutzen bringen, den es für die Türken hatte. Es ist nun also gewiß: vor Schumla wird das Loos des türkischen Reichs entschieden. Rußlands Ehre fordert es eben so sehr, als sein Vortheil, daß dieser Platz um jeden Preis genommen werde, und ist dieses Bollwerk der Türken gefallen, so liegen die Folgen außer der menschlichen Berechnung. In Rußland ist übrigens allgemein die Stimmung für den Krieg, und die Armeen sind von dem herrlichsten Geiste beseelt. (Nürnb. Ztg.)

Deutschland.

München, vom 1. April. — Ein hiesiges Blatt enthält nachstehendes Schreiben aus Rom vom 21sten März: Der Aufenthalt Sr. Majestät des Königs in Neapel ward durch die zarte Aufmerksamkeit Sr. Maj. des Königs beider Sicilien, obgleich durch eine Unpäßlichkeit im Bette zurückgehalten, und der königl. Familie sehr angenehm. Auch J. k. H. die Großfürstin Helene von Rußland und Se. k. H. der Herzog Leopold von Sachsen-Coburg, eben in jener Stadt anwesend, gaben dem Könige, jene ein großes Diner, dieser einen glänzenden Ball, außer diesen haben Se. Maj. auch die Einladung zu einem Balle der Gesellschaft der Academia degli Nobili, eines Privat-Vereins, anzunehmen geruht. Se. Maj. der König beider Sicilien verliehen Sr. Majestät dem König auch vor ihrer Abreise die Großkreuze der beiden k. Haus-Orden vom heiligen Januarius und des heiligen Ferdinands. — In den Gefängnissen Neapels schmachteten zwölf Baiern, welche unter frühern Verhältnissen in neapolitanische Militairdienste getreten, durch versuchte Desertion sich der ganzen Strenge der Kriegsgesetze unglücklicherweise schuldig gemacht hatten und Jahre wären ihnen wohl verflossen in ihrem bejammernswerthen Zustande, wenn König Ludwig mit seinem großmüthigen Gestirne, um mit Schiller zu reden, nicht dazwischen getreten wäre. Der edle König, kaum das Loos dieser seiner Unterthanen vernehmend, beeilte sich, durch ein heilbringendes Wort bei Sr. Maj. dem König von Neapel ihre Fesseln zu lösen und die glücklich Befreiten, durch ein Geldgeschenk noch von Sr. Maj. unterstützt, werden demnächst ihre Reise nach Baiern antreten. Aus einem schmachvollen Zustande gerettet, werden sie die heilige Erde ihres Vaterlandes mit Thränen des Dankes und voll heißer Wünsche für das Glück ihres k. Wohlthäters begrüßen.

Sicherm Vernehmen nach werden Se. Maj. der König bis zum 11. May wieder in Ihrer hiesigen Residenz eintreffen.

Frankfurt a. M., vom 3. April. — Diesen Morgen ist aus Homburg vor der Höhe uns die betrübende Nachricht zugekommen, daß der durchlauchtigste Herr Landgraf zu Hessen-Homburg, Friedrich Joseph Ludwig, nach einem kurzen Krankenlager von 9 Tagen, gestern Abends 7 Uhr, zum großen Schmerze seiner treuen Unterthanen aus dieser Welt geschieden. Der Höchstselige war den 30. Juli 1769 geboren, am 20. Januar 1820 zur Regierung gelangt und seit 1818 mit Elisabeth, königl. Prinzessin von Großbritannien und Hannover, vermählt. Da aus dieser Ehe keine Kinder vorhanden sind, so folgt des Verewigten durchl. Bruder, Prinz Ludwig (geboren 29. August 1770), k. preuß. General der Infanterie und Gouverneur von Luxemburg, in der Regierung der homburgischen Lande.

Frankreich.

Paris, vom 31. März. — Vorgestern nach der Messe hatten die fremden Botschafter und Gesandten die Ehre, dem Könige ihre Aufwartung zu machen. — Um 1 Uhr hielten Se. Majestät einen Minister-Rath, nach dessen Beendigung der General Marquis von Lasalle, in seiner Eigenschaft als Gouverneur des Schlosses zu Compiègne, den üblichen Eid in die Hände des Monarchen ablegte. — An demselben Tage empfingen Se. Majestät den Besuch des, von seiner Reise zurückgekehrten, Herzogs von Orleans. — An demselben Tage war Assemblee und Spiel in den Gemächern des Königs. Se. Majestät erschienen um 9 Uhr, unterhielten sich bis 10 Uhr mit Ihren Gästen und setzten sich demnächst an den Whisttisch mit dem Markgrafen von Baden, dem neapolitanischen und dem österreichi-

schen Botschafter. Um 11 Uhr verließen Höchstdieselben die Gesellschaft.

Der König hat den Abgebrannten des Bazars Boufflers auf seine Chatulle eine Unterstützung von 2000 Fr. angewiesen.

In der Sitzung der Deputirten-Kammer vom 30sten März, an welcher auch die aus Griechenland zurückgekehrten Generale Higonnet und T. Sebastiani wieder Theil nahmen, eröffnete der Finanz-Minister mit der Vorlegung zweier Gesetz-Entwürfe von örtlichem Interesse; ferner eines dritten und vierten über Angelegenheiten des Münz- und Postwesens. Nachdem der Druck und die Vertheilung dieser vier Gesetz-Entwürfe angeordnet worden, begannen die Berathungen über das Gesetz wegen der Bezirks- und Departements-Conseils. Fünf Redner ließen sich an diesem Tage über den Gegenstand vernehmen, zuerst Herr v. Formont von der rechten Seite gegen den Entwurf. Er behauptete, daß das darin aufgestellte Wahl-System nur die Herbeiführung der Volks-Souverainität zur Folge haben würde; da er sich nun die mit der Annahme eines solchen Systemes verknüpften Gefahren nicht verhelen könne, so sehe er sich außer Stande, so wenig den einen als den andern Entwurf anzunehmen. Bloß um die nachtheiligen Folgen beider Gesetze klarer hervortreten zu lassen, habe die rechte Seite der Kammer die Priorität für dasjenige verlangt, welches ihr am fehlerhaftesten erschienen sey. Man werde ihm vielleicht den Einwand machen, daß im Jahre 1824 die rechte Seite und das aus derselben hervorgegangene Ministerium das System der örtlichen Wahlen selbst verlangt habe; er könne darauf nur erwiedern, daß wenn seine achtbaren Vorgängen, deren politische Meinungen er im Uebrigen theile, in einen so großen Irrthum verfallen wären, dieses nur noch ein Grund mehr für ihn sey, eine höchstgefährliche Theorie, von der sie selbst sich hätten verführen lassen, zurückzuweisen; auch sey der damals vorgelegte Gesetz-Entwurf über das Communal-Wesen kaum der Ehre einer Berichterstattung darüber gewürdigt worden. Der Redner verglich die Volkswahl mit einem mächtigen Hebel, den man nicht in Bewegung setzen könne, ohne den Boden selbst, der ihm zum Stützpunkte diene, zu zertrümmern; der Gesetz-Entwurf führe 40,000 Wahl-Versammlungen ein, wozu an 2 Millionen Wähler berufen werden sollten. „Steht nicht zu befürchten,“ so schloß Hr. v. Formont, „daß die Macht des Volkes bald die aristokratische Macht, diesen integrirenden Theil unserer Regierung, als überflüssig betrachten und die gänzliche Abschaffung desselben verlangen wird? Gern will ich den Communal- und Departements-Conseils die ausgedehntesten Befugnisse einräumen; nie aber werde ich darin willigen, daß man die Wahl der Mitglieder dieser Conseils dem Volke überlasse. Die Folgen eines solchen Systems würden keine anderen seyn, als daß ohne Noth und ohne irgend einen Vortheil für Frankreich die Charte verletzt, die Königliche Prärogative aufgeopfert, die Volksherrschaft eingeführt, und dem Lande die trübste Zukunft bereitet werden würde. Gäbe es aber wohl Einen unter uns, der die heilige Sache der Monarchie aufopfern, und Frankreichs Zukunft aufs Spiel setzen könnte? Nein meine Herren, wir Alle sind von demselben Gefühlen beseelt; wir Alle wollen den König und die Charte, und wir werden daher jeden Versuch zurückweisen, wodurch die schützende Macht des Königthums verkürzt, und die verfassungsmäßige Monarchie gar bald in eine Volks-Regierung verwandelt werden würde.“ Der Oberst von Jacqueminot von der linken Seite sprach zu Gunsten des Gesetz-Entwurfes, wie solcher von der Commission amendirt worden ist. Frankreich, äußerte er, erwarte von der Kammer die Erfüllung eines seiner eifrigsten und gerechtesten Wünsche, die Einführung einer angemessenen Municipal-Verfassung, die es als eine Ergänzung der von der Charte geheiligten Volks-Freiheiten betrachte; dieser Auftrag aber werde den Deputirten durch die vorzügliche Arbeit der Commission wesentlich erleichtert; er schätze sich glücklich, der Erste zu seyn, der von der Rednerbühne herab verkündige, daß zu keiner Zeit die Liebe zum Vaterlande, zur Ruhe und Ordnung und zur wahren Freiheit lebhafter empfunden worden sey und sich schöner ausgesprochen habe, als in dem trefflichen Berichte jener Commission, der auf alle Gemüther einen tiefen Eindruck gemacht habe; wenn Frankreich einst eine Communal-Verfassung habe, die allen gerechten Forderungen genüge, so gebühre zunächst ihr der Tribut der öffentlichen Dankbarkeit. Der Redner wies hierauf die Besorgnisse derer zurück, die von den Gefahren der Monarchie sprechen, und betrachtete vielmehr den von der Commission amendirten Gesetz-Entwurf als einen ersten Schritt zu einer glücklicheren Zukunft. „Möchten,“ so schloß er, „die Minister die Weisheit und den ganzen Umfang der Zugeständnisse erkennen, welch die Kammer macht, wenn sie den von der Commission verbesserten Gesetz-Entwurf annimmt. Ein Mehreres können wir aber auch nicht thun; eben so wenig können wir uns dazu verstehen, der Einführung einer Einrichtung noch länger Anstand zu geben, deren Bedürfniß schon so lange von Frankreich gefühlt wird. Es giebt Pflichten, mit deren Erfüllung man nicht zögern darf; die vorliegende gehört zu der Zahl derselben, und ich erklärte daher, daß ich nichts ungenützt lassen werde, um derselben nachzukommen, selbst wenn ich mich in der traurigen Nothwendigkeit befinden sollte, zu dem ganzen Umpfange der Vorrechte meine Zuflucht zu nehmen, welche die Charte uns einräumt.“ Mehrere Stimmen fragten hier, was der Redner mit dieser letzten Aeußerung andeuten wolle? Wahrscheinlich hatte derselbe die Verwerfung des Budgets im Sinne. — Herr von Corcelles von der linken Seite sprach gleichfalls zu Gunsten der in Vorschlag gebrachten Amendements, wodurch

die Absichten der Contre-Revolution vereitelt, und die alten Ueberlieferungen des Kaiserthums, wovon der Gesetz-Entwurf in seiner ursprünglichen Gestalt noch den Stempel getragen habe, ausgerottet werden würden. Man spreche unaufhörlich von der Volks-Souverainität und dem Umsturze der Monarchie; es sey endlich Zeit, daß man mit dergleichen Gemeinplätzen einhalte, wodurch eine gewisse Parthei nur das Land verläumden wolle, um die Fortschritte der Civilisation zu hemmen; das Volk bezahle jährlich, ohne zu murren, eine Milliarde; es sey endlich auch Zeit, daß die wiederhergestellte Monarchie ihre Versprechungen erfülle. „Man behauptet," sagte der Redner am Schlusse seines Vortrages, „daß es uns bloß darum zu thun sey, die gesammte Nation zu Wählern zu machen. Nein, m. H., wir wollen nur verhindern, daß man aus den Franzosen nicht ein Volk von Dummköpfen mache. Warum will man die Revolution, dieses Schreckbild gewisser Zeitungen, in der Zukunft suchen? Besteht sie nicht unter unseren Augen? Ist diese Versammlung nicht selbst eines ihrer schönsten Resultate? Die Revolution ist überall, in unseren Gesetzen, wie in unseren Sitten, und wenn irgend etwas geeignet wäre, uns ein Bild, nicht von der Revolution, sondern von der Krisis, die sie herbeiführte, vor die Augen zu stellen, so würde es unfehlbar der neue Kampf seyn, der nach dem ursprünglichen Texte des uns vorliegenden Gesetz-Entwurfes zwischen den Interessen der privilegirten Klassen und dem gemeinen Rechte einer Volks-Repräsentation aufs Neue beginnen sollte. Aber unsere Seelen sind abgestorben für jene gewaltsamen Erschütterungen, welche uns die Morgenröthe unserer Freiheit verkündigt haben. Selbst der Regierung würde es nicht möglich seyn, in dem Lande eine anhaltende Bewegung zu veranlassen. Ich stimme für die Amendements der Commission." — Hr. Etienne, gleichfalls von der linken Seite, erklärte, daß er nicht ohne Furcht einen Gesetz-Entwurf beleuchte, der so eben noch als ein Vorspiel zum Bürgerkriege geschildert worden sey. „Die Zeit ist gekommen," fügte er hinzu, „wo wir uns gegen das Ministerium offen erklären müssen. Die gegenwärtige Discussion wird Frankreich endlich lehren, was es von den Ministern und was es von uns zu denken hat; sie wird uns den Weg zeigen, den wir künftig zu befolgen haben; sie wird einer langen Ungewißheit ein Ende machen, sie wird uns lehren, was wir fürchten oder hoffen dürfen, ob unser Vertrauen gerechtfertigt werden soll, oder ob wir für immer darauf verzichten müssen." Der Redner ließ sich hierauf in eine ausführliche Untersuchung des Gesetz-Entwurfes ein; er behauptete, daß derselbe ohne die von der Commission in Vorschlag gebrachten Amendements durchaus unzuläßig, eine Verletzung des wahren Interesses der Gesellschaft, eine Beleidigung für das Land, ja für die Monarchie selbst gefährlich sey. „Worin beruht heutiges Tages," fragte er, „die wahre Kraft des Staates? In der Ungleichheit des Vermögens oder in der möglichsten Verbreitung desselben? Die Antwort kann nicht zweifelhaft seyn; das Budget allein reicht hin, um die Frage zu lösen. In dem Centrum aller Kräfte der Gesellschaft muß eine weise Regierung ihren Stützpunkt suchen, und gerade diese Nothwendigkeit, die Frucht unserer glücklichen Wiedergeburt, will eine eben so engherzige als unsinnige Politik zurückweisen, um sich den privilegirten Klassen in die Arme zu werfen. Die alte Monarchie hat sich bei diesem Systeme wahrlich zu schlecht befunden, als daß man noch ferner dabei beharren sollte; aber es hat von jeher in Frankreich Männer gegeben, und wird auch noch lange deren geben, die den Vermittler zwischen dem Könige und der Nation machen und Beide aneinander knüpfen wollen, während sie nichts als die Scheidewand sind, die sie von einander trennt. Seit fünfzehn Jahren geben die Minister sich alle Mühe, den Aristokratismus gesetzlich zu begründen, während dieser durch die Sitten des Landes immer mehr verfällt. Wünschen wir uns Glück zu jener Verbreitung des Staatsvermögens, die unserm gesellschaftlichen Zustande allein zusagt. Gesetze, die auf solche Monarchien berechnet sind, wo der kleine Theil viel, die Menge aber nichts hat, frommen unserem Lande nicht. Wir genießen der heilsamsten und moralischsten von allen Aristokratieen: man gelangt zu derselben durch ein gutes Betragen, man scheidet daraus durch ein schlechtes; eine Frucht des Verstandes, der Sparsamkeit, der Arbeit und der Sitten, erhält dieselbe sich lediglich durch die Mitwirkung aller Einsichten und Tugenden des Privat-Mannes, und trägt gleichmäßig zu dem Ruhme, der Zierde und dem Vermögen des Staates bei." Der Redner tadelte es hierauf namentlich, daß der Gesetz-Entwurf einzelne Klassen begünstige und 52,000 Bürger von der Wahl der Raths-Mitglieder gänzlich ausschließen wolle. Die Minister, meynte er, hätten sich dabei lediglich von dem Einflusse einer gewissen Parthei, die überall nur Gefahren erblicke und das Land verläumde, leiten lassen; sie hätten weniger den wahren Gesinnungen des Volkes, das in seinen Opfern wie in seiner Ergebenheit kein Maaß kenne, als den erkünstelten Wehklagen von Männern, die der Anblick der Befestigung des Thrones durch die Verfassung, und der Verfassung durch den Thron beleidige, ein Ohr geliehen; — von Männern, die nichts als undankbare Freunde des Königthums wären, indem sie das, was sie von demselben an Wohlthaten empfingen, ihm nur durch die Erweckung von Besorgnissen aller Art entgelteten. „Ich frage — fügte der Redner hinzu — den Minister, der uns den Gesetzentwurf vorgelegt hat, selbst, wie er nach der Rückkehr von den östlichen Provinzen, wohin er den Monarchen zu begleiten die Ehre gehabt hat, in ein Gesetz willigen konnte, welches die Gefühle der Nation in Zweifel zieht? wie, nachdem er selbst gesehen, selbst ge-

hört und Frankreich kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hatte, es ihm dennoch möglich war, mit eigener Hand die Grundzüge einer Verfassung zu entwerfen, welche das Vertrauen der Nation so tief verletzt? Hat er die Folgen des Gesetzes wohl überlegt? Er hat es nicht. Bei Allem, was uns theuer ist, meine Herren, beschwöre ich daher, sowohl Sie als die Minister, den Keim der Zwietracht, der durch den ursprünglichen Entwurf in das Land geworfen werden soll, zu ersticken, uns vor künftigen Stürmen zu bewahren und den Altar zu umfassen, den unsere Commission dem allgemeinen Frieden errichtet hat. Was mich persönlich betrifft, der ich Gelegenheit gehabt habe, in den Ergießungen des Vertrauens und der Freundschaft die Tugenden und die aufrichtige Ergebenheit der Wahlmänner für den Thron und die Verfassung kennen zu lernen, so verweigere ich meine Stimme einem Entwurfe, der diese Wähler ungerechter Weise von der Ernennung der Rathsmitglieder ausschließen will. Gleichwie ich aber den Plan des Ministeriums verwerfe, zolle ich dem der Commission meinen ganzen Beifall; der eine ist in meinen Augen nichts als ein Gegenstand des Mißtrauens und der Unordnung; der andere ein Pfand der Sicherheit und des Friedens; ich nehme ihn mit voller Ueberzeugung an." Als Hr. Etienne nach seinem Platze zurückkehrte, empfing er die Glückwünsche seiner zahlreichen Freunde von der linken Seite. Nachdem die Bewegung, die auf seine Rede folgte, sich einigermaßen gelegt hatte, bestieg noch Hr. Thouvenel, auch von der linken Seite, die Rednerbühne; er mißbilligte das Gesetz in seiner ursprünglichen Gestalt und drang auf mannigfaltige Verbesserungen. „Wenn der Geist eines Volks — begann er — noch wenig entwickelt ist, und die Sitten desselben noch etwas von ihrer ursprünglichen Rohheit bewahrt haben, so ist eine kräftige Verwaltung nöthig, welche in den Händen Weniger ruhen, und den widerspenstigen Willen der Vielen zügeln muß. Hat sich aber dieses Volk von seiner niedrigen Stufe erhoben, hat es an Kraft und Bildung zugenommen, so muß man es auch von allen Beschränkungen befreien, und ihm einen Theil seiner Angelegenheiten zur eigenen Leitung anvertrauen. Diesem Grundsatze gemäß scheinen mir die beiden der Kammer vorliegenden Gesetzentwürfe unserer Bildungsstufe so wenig als der Milde unserer Sitten und dem Umfange unserer Bedürfnisse zu entsprechen; sie versetzen vielmehr die Gesellschaft um 50 Jahre zurück." Der Redner ging hierauf in eine nähere Prüfung des Departementalgesetzes ein, dem er den Vorwurf machte, daß es eine ausschließlich auf den Reichthum begründete Oligarchie schaffe; es sey ein Kind des Senatsbeschlusses vom Jahre X. und des Gesetzes vom Pluviose des Jahres VIII., und habe alle Fehler seiner Erzeuger geerbt; es enthalte dieselbe Verachtung gegen die producirenden Klassen der Gesellschaft, dieselbe Geringschätzung gegen die Gelehrten, Künstler und die Wissenschaften. Der Redner wünschte unter die Wähler für die Departementsräthe auch die Geschwornen aufgenommen, und die Anzahl der Wählbaren auf die Hälfte sämmtlicher Wähler erhöht zu sehen. Auch trug er darauf an, die Benennung „Präfect," an welche sich beklagenswerthe Erinnerungen knüpften, durch eine andere zu ersetzen. Während der Kaiserzeit seyen viele Präfecte nur knechtische Werkzeuge gewesen, die sich stets bereit gezeigt hätten, Leib und Leben der Bürger den riesenhaften Plänen des Alexanders der neueren Zeit aufzuopfern. Unter der Restauration hätten sie die Maske, aber nicht ihren Character gewechselt, und sich unter das Panier der Jesuiten begeben. „Meine Herren — fügte der Redner hinzu — ich wünschte, daß diese Beamten künftig aus den Notablen des Departements, das sie verwalten sollen, gewählt würden, damit wir nicht fernerhin das lächerliche Schauspiel jenes fortwährenden Wechsels der Präfecte hätten, die man wahrlich den Zugvögeln vergleichen kann. „Unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen — fuhr er fort — sey es besonders nothwendig, daß Frankreich durch das engste Bündniß zwischen der Regierung und den Bürgern seine Kraft erhöhe; es sey nothwendig, daß eine freie Communalverfassung von einem Ende Frankreichs bis zum andern, in den Dörfern wie in den Städten, herrsche. „Indem Sie, meine Herren — schloß er — Frankreich im Innern frei und glücklich machen, verleihen Sie ihm Kraft und Stolz nach außen hin. Ihre Committenten rechnen auf Sie; Sie werden die Erwartungen derselben nicht täuschen. Sollten Sie indessen, gegen meine Voraussetzung, den Gesetzentwurf nicht verbessern, so werde ich ihn verwerfen." „Tritt denn Niemand — so fragte nach Beendigung dieser Rede eine Stimme zur rechten Seite — zur Vertheidigung des Entwurfes der Minister auf?" Die Sitzung wurde um $5\frac{1}{2}$ Uhr aufgehoben.

Aus Toulon wird unterm 25. März gemeldet, daß daselbst die Corvette Victorieuse aus Navarin mit Depeschen an die Regierung und Privatbriefen eingelaufen ist; in letzteren wird eines Duells erwähnt, das zwischen dem Obersten Fabvier und dem griechischen General Perdiccas Statt gefunden habe, und worin Letzterer an der Brust leicht verwundet worden sey.

England.

London, vom 1. April. — Am Sonnabend hatte Graf von Eldon zum erstenmale, seitdem er das Lord-Kanzler-Amt niedergelegt, Audienz beim Könige in Windsor, die vier Stunden dauerte, und während welcher er Sr. Maj. 60 antikatholische Petitionen vorlegte. Am Mittwoch vorher hatte Lord Mansfield eine Audienz zu gleichem Zwecke gehabt.

Am Sonnabend Abend ging ein Königsbote aus dem auswärtigen Amte mit Depeschen nach Neapel

ab, und gestern Abend kam der Königsbote Crotch mit Depeschen des Herrn Stratford-Canning aus Neapel vom 18. März im auswärtigen Amte an.

Der Courier sagt: „Es erhellt aus den Französischen Zeitungen vom Sonntage, daß die Pforte die Ankunft der französischen und englischen Repräsentanten in Konstantinopel erwartet. Wir meldeten dieser Tage, daß sie im Begriff seyen, dahin zu gehen. Herr Stratford-Canning erhält Herrn Rob. Gordon, Bruder des Grafen v. Aberdeen, zum Nachfolger. Auf Herrn Cannings eigenes dringendes Verlangen ist ein Nachfolger für ihn ernannt worden, allein Niemand hat je die Pflichten einer zarten und wichtigen Sendung zufriedenstellender für die Regierung erfüllt.“

Unter den Politikern der City finden manche Speculationen in Bezug auf den wahrscheinlichen Zeitpunkt statt, wenn die Concessions Bill durch das Oberhaus gehen, und in Folge dessen die Königliche Bestätigung erhalten werde; denn daß sie mit einer starken Majorität durchgehen werde, daran zweifelt man nicht mehr. Nach der allgemeineren Meinung wird jedoch die Bill erst nach den Oster-Ferien durchkommen. Die gegenwärtige Stockung im Handel wird zum Theil der Aufregung zugeschrieben, die im Publikum wegen der katholischen Angelegenheit herrscht, so daß es, unabhängig von allen andern Rücksichten, auch schon für den Handel besser ist, diese Sache so schnell als möglich beendigt zu sehen.

Ein Schreiben aus Dublin vom 23sten d. M. meldet, daß der Herzog und die Herzogin von Northumberland einige Tage zuvor das Theater zum erstenmal mit ihrer Gegenwart beehrten, und mit enthusiastischem Zujauchzen des überfüllten Hauses empfangen wurden, das sich während des Abends mehreremale wiederholte. Zu Anfang und am Ende der Vorstellung sang Madame Catalani das bekannte Nationallied: „God save the King“ mit ausgezeichneter Virtuosität, wobei das ganze Haus den Chor bildete. Am Schluß der Vorstellung forderte der allgemeine Ruf die Wiederholung des Gesanges, als eine Stentor-Stimme von oben herab mit den Worten: „Rule Britannia“ die laute Versammlung überschrie. Madame Catalani trat darauf sogleich heraus, gab dem Direktor das Zeichen, und trug diesen schönen Gesang auf das glänzendste vor. Die Einnahme soll über 450 Pfd. betragen haben.

Eben daher wird unterm 25sten d. M. gemeldet, daß bei Abgang der Post in der Kornbörse eine zahlreiche Versammlung von Personen statt fand, welche durch Unterzeichnungen eine hinlängliche Summe zusammen bringen wollen, um es Herrn O'Connell möglich zu machen, die beträchtlichen Einkünfte seines Geschäfts aufgeben, und sich künftig nur den öffentlichen Angelegenheiten widmen zu können. Ohnerachtet aller Ausgaben, die Herr O'Connell bei der Wahl von Clare gehabt hat, und des Zeitverlustes bei den katholischen Versammlungen, soll sich im letzten Jahre sein Einkommen auf 5600 Pfd. belaufen haben.

Laut Briefen aus Sydney in Neu-Südwales vom 7. Oktober war das Kriegsschiff Rainbow von einer Entdeckungsreise dorthin zurückgekehrt. Der Capit. desselben, de Rous, hatte nördlich von Sydney zwei große Flüsse entdeckt, welche vortreffliche und sichere Ankerplätze darbieten. Auf beiden war er eine beträchtliche Strecke hinaufgesegelt, und fand das Land waldig, den Boden dem Anscheine nach sehr fruchtbar und das Klima gesund. Er gab dem einen den Namen des Clarence- und dem andern den Namen des Richmond-Flusses; ersterer liegt unter 28° SB., die Breite des letztern ist nicht angegeben, beide liegen zwischen Sydney und der Moreton-Bay. Man vermuthet, daß der Clarencefluß aus dem großen, vor einiger Zeit im Innern des Landes entdeckten See entspringe.

Aus Gibraltar haben sich, seitdem Cadix zu einem Freihafen erklärt worden, mehrere Kaufleute dorthin begeben und sich daselbst niedergelassen.

Ein Schreiben aus Buenos-Ayres vom 20. December entwirft ein trauriges Bild von dem dortigen Zustande. Alle im Kriege gegen Brasilien verwendeten bewaffneten Fahrzeuge geben sich jetzt nach eingetretenem Frieden der Seeräuberei hin, und beabsichtigen ihre Streifzüge bis an die Küsten Spaniens auszudehnen. Die Anarchie und die Unordnungen unter den Landtruppen dauern fort.

Rußland.

Astrachan, vom 1. Februar. — Unsere Handels-Einfuhr belief sich im vorigen Jahre auf 1,557,072 Rubel 46½ Kop. und die Ausfuhr auf 3,477,465 Rubel 35 Kop. An Schiffen liefen 81 ein und 79 aus. Unser Zoll brachte gegen 338,000 Rubel ein. Die stärkste Einfuhr kam von Persien, China und den anderen Ländern des Kaukasus; nach letzteren und nach Persien fand die stärkste Ausfuhr statt. In Baku betrug die Einfuhr 3,623,031 Rubel, und die Ausfuhr 669,692 Rubel. Die Zahl der angekommenen Schiffe war 226, und die der ausgelaufenen 243. Der immer sehr bedeutend gewesene Handel des kaspischen Meeres hat in der letzten Zeit, was die Einfuhr von Persien betrifft, durch den zunehmenden Handel in Tiflis etwas verloren. Der Hafen von Baku, der das ganze Jahr über offen ist, ist nicht nur wichtig durch seine Verbindungen mit Persien, sondern dient auch zum Durchgangs-Platz unserer aus Astrachan, Tiflis und aus ganz Georgien kommenden Produkte.

Italien.

Rom, vom 21. März. — Se. Majestät der König von Baiern empfing am 20sten in der Wohnung des Barons v. Malzen, seines Gesandten, das diplomatische Corps, die Prälaten und den hohen Adel von Rom, so wie auch einige der sich hier auf-

haltenden Fremden. Der König unterredete sich mit allen mit der ihm eignen Herablassung, und seine ausgezeichnete Sprachkenntniß machte es ihm möglich, sich mit beinahe jedem in seiner Muttersprache zu unterhalten. Se. Majestät beobachten das strengste Inkognito und beschäftigen sich allein mit Besichtigung der Merkwürdigkeiten Roms. In diesen Tagen heißt es, wird Se. Majestät auch bei dem österreichischen Botschafter speisen.

Türkei.

Ancona, vom 14. März. — Der politische Horizont scheint sich wieder zu trüben, und die guten Wünsche unerfüllt zu bleiben, welche die Ueberreichung der letzten Erklärung der Mächte an die Pforte begleiteten. Nicht nur wird der Krieg mit Rußland fortgesetzt, sondern Briefe aus Konstantinopel, die man zu Corfu erhalten haben will, sollen auch von der Möglichkeit eines Bruches mit Frankreich sprechen, nachdem unter den Augen der französischen Truppen, die Feindseligkeiten auf dem griechischen Festlande fortdauerten, somit der Uebereinkunft vom 16. Nov. entgegen gehandelt werde, und die Pforte die französische Expedition nicht als ausschließlich zum Schutze Morea's bestimmt, sondern als ein direktes feindseliges Verfahren gegen sie zu betrachten anfange. Briefe von Corfu fügen hinzu, daß man es einzig der englischen Regierung verdanke, wenn sich die Pforte nicht durch den ersten Eindruck, den dieses Verfahren gemacht, hinreißen lasse. Dem Lord-Oberkommissair Sir Frederick Adam wird besonders das Verdienst zugeschrieben, daß er seinen Einfluß bei den türkischen Befehlshabern in Livadien und Albanien geltend gemacht, und durch sie den Sultan von einem raschen Schritte abgehalten habe, der zugleich ihn und das französische Ministerium höchlich kompromittirt haben würde. Die Zusammenkunft des Lord-Oberkommissairs mit dem jetzigen Großwessier veranlaßt neue Besorgnisse, weil verschiedene Gerüchte im Umlaufe sind, die eine Sinnesänderung der Pforte ankündigen, und sogar die Abrufung Reschid Pascha's damit in Verbindung bringen, der ungeachtet seines militairischen Charakters für sehr leutselig und friedliebend gehalten wird, und der in der griechischen Sache leicht ein gemäßigteres System annehmen könnte, als der Denkungsart des Großherrn entsprochen hätte. Die Blokade von Candia, und die Unterbrechung der Kommunikation zwischen Alexandria und den asiatischen Küsten durch russische Schiffe, sind neue Beschwerden der Pforte, die in diesen Maaßregeln eine Fortsetzung der ihr feindseligen Parteilichkeit Frankreichs für die Sache der griechischen Insurrektion erblickt, und glaubt, daß ohne die Besetzung Moreas durch französische Truppen keine andere Macht sich erlaubt haben würde, unabhängig von den übrigen zu handeln, in einem Zeitpunkte, wo die Pforte unaufhörlich von Einheit sprechen höre. Sie scheint zu argwohnen, daß ein besonderes Einverständniß zwischen Frankreich und Rußland statt finde, um von dem Divan Bedingungen zu erzwingen, die er freiwillig nie eingehen könne, und zieht daraus den Schluß, daß faktisch nicht minder ein Kriegszustand zwischen ihr und Frankreich, wie zwischen ihr und Rußland bestehe. Man behauptet, daß die Pforte, von dieser Ansicht geleitet, Anstalten treffe, die gefährliche Absichten verriethen, und tröstet sich nur noch mit dem Gedanken, daß die englischen Agenten nichts unversucht lassen werden, um eine weitere Verbreitung der Kriegsflamme zu verhindern. Allein die angeführten Briefe aus Corfu befürchten, daß die aufgereizten Gemüther alle Mäßigung vergessen, und die Pforte, durch die Umstände mehr und mehr verwickelt, am Ende, ohne auf die Rathschläge der Klugheit zu hören, das Aeußerste wagen werde. (Allg. Z.)

Zu Malta hieß es, nach Briefen vom 14. Februar, Admiral Malcolm habe ein Linienschiff nach Neapel geschickt, um die Botschafter Englands und Frankreichs nach Konstantinopel oder in eine andere türkische Stadt überzuführen. Der größte Theil der zu Malta befindlich gewesenen russischen Kriegsschiffe war nach Poros abgesegelt. Zwei der Seeräuberei beschuldigte griechische Schiffe waren nach Malta eingebracht worden, wo die Gerichte über sie entscheiden sollten.

Griechenland.

Der Courier de Smyrne vom 8. Februar schreibt aus Alexandrien vom 29. Januar: „Am 15. Januar traf hier eine englische Kriegsbrigg von Kandien mit Depeschen an das englische Consulat ein, welche die officielle Nachricht enthielten, daß die Blokade jener Insel, den von den verbündeten Mächten in der Londoner Conferenzen gefaßten Beschlüssen gemäß, aufgehoben worden sey. Diese Nachricht wurde sogleich dem Vice-König mitgetheilt, der seit einigen Tagen hier ist, und sogleich mehrere Fahrzeuge mit Lebensmitteln und Munition an den Statthalter von Kandien schickte. Der frühere russische General-Consul, von Pezzoni, welcher längere Zeit hier als Privatmann lebte, ist auf Befehl der Pforte von der Orts-Behörde aufgefordert worden, sich baldigst aus Aegypten zu entfernen. Derselbe schickt sich demgemäß zur Abreise nach Triest an, wo er seine Familie treffen wird. — Die französische Fregatte „Circe" ist noch immer hier auf Station. Die neulich aus Aegina hier angekommene österreichische Brigg „Montecuccoli" ist bestimmt, die noch hier befindlichen, mit Getreide beladenen Schiffe zu escortiren. Nach neueren Bestellungen aus Italien, wo die Lebensmittel aufs Neue im Preise gestiegen sind, sind hier bedeutende Ankäufe, besonders in Bohnen, gemacht worden, welche größtentheils nach Triest gehen, wo sie die Stelle des Mais vertreten, dessen Erndte mißrathen ist. In Folge dieser Bewegung sind die Schiffsmiethen gestiegen, und werden noch mehr steigen, indem man die Ladungen in

größter Eile abzusenden bemüht ist, um noch die hohen Preise in Europa zu benutzen, und dem Getreide der neuen Erndte, welche nahe bevorsteht, zuvorzukommen. Neuer Mais ist schon auf dem Markte; man schätzt die Quantität auf 60,000 Ardebs. Dagegen werden in Mako-Baumwolle wenig Ankäufe gemacht; die französischen Schiffe, die nur Ladungen nach Marseille annehmen wollen, liegen unbeschäftigt im Hafen. — Im Uebrigen herrscht hier die vollkommenste Ruhe. Die Nachricht von dem Beschlusse der verbündeten Mächte, hinsichtlich der Gränzen Griechenlands, hat dem Vice-König lebhafte Freude verursacht. Er wird, wie man glaubt, unverzüglich Truppen nach Konstantinopel schicken, welche durch Klein-Asien marschiren sollen."

Dasselbe Blatt meldet aus Kanea vom 24. Januar „Capitain Maitland hat auf dem englischen Linien-Schiffe „Wellesley" am 8. d. M. Suda verlassen, um sich nach Navarin zu begeben; ihm folgten zwei Briggs, von denen eine mit Depeschen nach Alexandrien geschickt wurde. Vor seiner Abfahrt aus den hiesigen Gewässern kam der Capitain hierher, um dem Befehlshaber der Truppen, Mustapha Pascha, Lebewohl zu sagen, und ihm zugleich die Aufhebung der Blokade der Insel amtlich anzuzeigen. Mustapha Pascha schnallte, um dem englischen Commandanten einen Beweis seiner Achtung zu geben, seinen Säbel los, und bat ihn, denselben anzunehmen. Am andern Morgen schickte ihm Capitain Maitland ein paar schöne Pistolen. Sobald der Statthalter der Insel, Sulciman Pascha, erfuhr, daß die Abgeordneten des griechischen Raths von Kreta alle Bedingungen eines Waffenstillstandes verworfen hatten, ließ er ein Corps von 2000 Kandioten vorrücken, um die Griechen aus der Provinz Scitia zu vertreiben; diese warteten jedoch die Ankunft der Türken nicht ab, sondern zogen sich nach der Provinz Sfakia zurück. — In Retimo machen die Türken von Zeit zu Zeit Ausfälle, welche den Griechen wenig schaden, da diese sich sogleich zurückziehen. Bei Kanea ist es noch zu keinem Gefechte gekommen; beide Partheien stehen noch in den Cantonirungen, die sie seit dem de facto eingetretenen Waffenstillstande bezogen haben. Mustapha Pascha hat den Vice-König um Verstärkungs-Truppen gebeten. — Am Abend des 21. Januar sind vier ägyptische Kriegs-Schiffe aus Alexandrien in Kandia und Suda angekommen. Die Corvette und die Brigg, welche in den letzteren Hafen eingelaufen sind, haben, als sie bei Kalives vorbeifuhren, die griechische Corvette des Baron Reyneck, eine genuesische Bombarde und eine Goelette mit päpstlicher Flagge weggenommen, welche Lebensmittel an die Griechen verkauften, und auf Oel-Ladungen warteten. Die beiden letztern Schiffe sind unter Sequester. — Der griechische Rath von Kreta hat für Rechnung seiner Regierung mehrere Schiffs-Ladungen Oel verkauft, eine an ein sardinisches Schiff, das vor einigen Tagen abgesegelt ist, die andere an ein französisches Fahrzeug, das in Casletti, in der Provinz Kissamo, geladen hat. Seit der Ankunft der ägyptischen Schiffe und der Nachricht von einer Expedition von 8000 Mann, welche der Vice-König ausrüste, haben der griechische Rath und der Baron Reyneck den Muth verloren. Die Türken beabsichtigen aber nicht den Untergang ihrer Feinde, sondern wollen den Frieden wieder hergestellt wissen. Suleiman Pascha hat Proclamationen an die Griechen geschickt, in denen er sie zur Unterwerfung auffordert, und ihnen verspricht, daß das Geschehene vergessen, und ihr Eigenthum wie ihre Personen beschützt werden sollen."

Miscellen.

Se. Maj. der König hat durch den Generalmajor und Kommandeur der 1sten Division, Grafen von Wylich und Lottum, dem kommandirenden General des 1sten Armee-Corps, General-Lieutenant Freiherrn v. Krafft in Königsberg am 30. März folgendes Handschreiben überreichen lassen: „Da Sie in dem laufenden Monat Ihre 50jährige Dienstlaufbahn vollenden, so nehme ich gern Veranlassung, Ihnen zu diesem seltenen Ereignisse hierdurch aufrichtig Glück zu wünschen, und mache mir zugleich das Vergnügen Ihnen, zur Belohnung Ihrer dem Staate ruhmwürdig geleisteten Dienste, so wie zur öffentlichen Anerkennung Ihrer treuen Anhänglichkeit an mein Haus, den hierneben erfolgenden schwarzen Adlerorden zu verleihen. Sie empfangen dieses Zeichen an dem Tage (30. März) an welchen sich die Erinnerung an den Beschluß des großen und schönen Kampfes unmittelbar anschließt, dem das Vaterland vor 15 Jahren seine Errettung und Befreiung dankte, und zu dessen glorreichen Ausgang auch Sie so kräftig mitgewirkt haben. Ich wünsche deshalb, daß Ihnen dieses Ehrenzeichen zugleich eine stete und belohnende Erinnerung an jene gewichtvolle Zeit sey, und daß Sie dasselbe zu meiner Freude recht lange tragen möchten. Berlin den 20sten März 1829. Friedrich Wilhelm. Auch Se. K. H. der Kronprinz, unter dessen Befehlen der Herr General-Lieutenant v. Krafft in seinem frühern Verhältniß als Kommandeur der 3ten Division gestanden, hatte die Feier dieses Tages durch ein höchst liebreiches und wohlwollendes eigenhändiges Schreiben erhöht.

Es hat bisher schon viele Arten von Kanonen gegeben, aber schwerlich schon eine Lotteriekanone, eine solche hat jetzt ein Herr Vydale in Lyon erfunden. Die neunzig Nummern werden in einen Kessel gethan, das Zündloch mit einer Lunte berührt, und die Kanone schießt nun hintereinander 5 Nummern auf eine gegenüber angebrachte Tafel.

Beilage zu No. 87. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 11. April 1829.

Miscellen.

Londoner Blätter zufolge beabsichtigt man in Rio-Janeiro den Schätzungs-Werth der Einfuhr-Güter — was mit anderen Worten so viel heißt, als den Einfuhr-Zoll — vom 1. März an zu erhöhen.

Die St. Petersburger Zeitung theilt unter andern folgende Züge von Heldenmuth aus dem letzten Kriege mit: In den offiziellen Berichten des gewesenen Ober-Befehlshabers der activen Armee, über die im verflossenen Januar von Uschanli nach dem Dorfe Jenikioi, unter der Anführung des Obristlieutenants Patton vom 35sten Jägerregimente ausgeführte Rekognoscirung, die den dreimal stärkern Feind zum Weichen brachte, geschieht auch des Heldenmuths und der Geistesgegenwart zweier Soldaten, Protaßow und Ljusnjuk vom 3ten Jägerregimente und des Kosaken Pokrutschin vom Donischen Kosaken-Regimente Kusnetzow, ehrenvolle Erwähnung. — Ersterer, dem eine Kugel durch die Wange gegangen war, weigerte sich standhaft, seinen Posten und die Fronte zu verlassen. — Ljusnjuk, einer der Scharfschützen, war am Fuße blessirt; die leichte Wunde hinderte ihn nicht, seine Patronen alle zu verschießen und nach neuen zu gehen; unterweges sieht er einen Türken heransprengen, der ihn umrennen will, sogleich sammelt er das in der Patrontasche verschüttete Pulver, ladet seine Flinte mit derselben Kugel die ihn verwundet hatte, und erlegt mit einem glücklichen Schuße seinen Gegner. — Der Kosak Pokrutschin nahm dem unter ihm getödteten Pferde den Sattel ab und trug ihn in das Quarré, griff nach der Flinte eines verwundeten Jägers und stellte sich in die Reihe der Scharfschützen, woselbst er bis zum Ende des Treffens mit ausgezeichneter Tapferkeit focht. Diese tapfern Krieger sind von dem General-Feldmarschall Grafen Wittgenstein mit dem Militair-Ordenszeichen belohnt und von Seiner Majestät dem Kaiser die beiden Ersten zu Unteroffiziers, Letzterer zum Urjädnik befördert worden.

Todes-Anzeigen.

Das heute früh um 10 Uhr erfolgte Hinscheiden unserer innig geliebten Schwester und Nichte Auguste Bock zeigen wir theilnehmenden Freunden hierdurch ergebenst an. Breslau den 9. April 1829.

Carl Friedr. Bock, als Bruder, und im Namen der abwesenden Geschwister.
J. E. verw. Krischke, als Tante und Pflegemutter.

Am 6ten d. Mts. entriß uns der Tod unsern innig geliebten einzigen Sohn und Bruder, den Lieutenant im 4ten Husaren-Regiment Robert v. Johnston, in dem blühenden Alter von 23 Jahren an der Luftröhren-Entzündung. Von tiefem Schmerz durchdrungen zeigen wir dieses herbe Ereigniß unsern entfernten verehrten Verwandten Gönnern und Freunden ergebenst an. Alle die, welche den Verewigten kannten, werden die Größe unseres Verlustes beurtheilen und fühlen können, uns Ihr Bedauern auch ohne schriftliche Mittheilung schenken.

Mittel Steinsdorf den 8. April 1829.

E. v. Johnston, Landschafts-Direktor und Land-Rath a. D., als Vater.
Charlotte v. Johnston, geb. Treutler, als Mutter.
Amalie, Bernhardine } als Geschwister.

Am 5. April starb in Jauer, nach langen, sehr schmerzlichen Leiden, mein geliebter Bruder, der Königl. Ober-Amtmann Grosser. Diesen tief fühlenden Verlust zeige ich den entfernten Freunden des Verewigten im Namen der hinterlassenen Wittwe, Kinder und abwesenden Brüder mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an.

Liegnitz den 9. April 1829.

Friederike Grosser.

In Folge einer durch Erkältung vor eilf Wochen zugezogenen Schleim-Schwindsucht endete heute morgen meine theure Frau Elise, geb. Perret, ihre irdische Laufbahn. Das Band, welches uns und zwei unmündige Kinder mit der innigsten Liebe umschlang, ist für immer zerrissen, und nur der Schmerz um die zärtliche Gattin und Mutter wird fortdauern. Bei diesem großen Unglück, um stilles Beileid bittend, weiht Freunden und Bekannten der Entschlafenen diese ergebene Anzeige.

Breslau den 10. April 1829.

Schuberth, Ingenieur-Hauptmann.

Nach vieljährigen Leiden starb heute früh nach 7 Uhr meine geliebte Frau, die treue Gefährtin meines Lebens, Elisabeth geb. Peukert, an allgemeiner Auszehrung. Meine Freunde werden mir eine stille Theilnahme nicht versagen.

Breslau den 10. April 1829.

Der Apotheker August Reißmüller.

Fr. z. ◯. Z. 14. IV. 4. W. □. III.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Geschwister von Bode und des Flöß-Inspector Kretschmer ist die Subhastation des im Fürstenthum Brieg und dessen Pitschenschen Kreise gelegenen, dem Ober-Amtmann Johann Friedrich Pratsch gehörigen ritterlichen Gutes Kuchelsdorff nebst Zubehör, welches im Jahr 1828 nach der dem, bei dem hiesigen Königl. Ober-Landes-Gericht aushängenden Proclama beigefügten, zu jeder schicklichen Zeit einzusehenden Taxe auf 28,125 Rthlr. 17 sgr. 11 pf. abgeschätzt ist, von uns verfügt worden. Es werden alle zahlungsfähige Kauflustige hierdurch aufgefordert: in den angesetzten Biethungs-Terminen, am 15ten Februar 1829, am 15ten May 1829, besonders aber in dem letzten Termine am 24sten August 1829 Vormittags um 10 Uhr vor dem Königlichen Ober-Landes-Gerichts-Rath von Wedel im hiesigen Ober-Landes-Gerichts-Hause in Person oder durch einen gehörig informirten, mit gerichtlicher Special-Vollmacht versehenen Mandatar aus der Zahl der hiesigen Ober-Landes-Gerichts-Justiz-Commissarien (wozu ihnen im Fall etwaniger Unbekanntschaft der Justiz-Commissions-Rath Paur, Justiz-Commissions-Rath Enge, Justiz-Rath Wirth und Justiz-Commissarius Dziuba vorgeschlagen werden,) zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß der Zuschlag und die Adjudication an den Meist- und Bestbiethenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolge. Breslau den 18ten August 1828.

Königl. Preuß. Oberlandes-Gericht von Schlesien.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Kopkeschen Verlassenschafts-Curators, Justiz-Commissarius Hirschmeyer, soll das dem Gräupner Scholz gehörige und wie die an der Gerichtsstelle aushängende Tax-Ausfertigung nachweiset, im Jahre 1829 nach dem Materialien-Werthe auf 2740 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf. nach dem Nutzungsertrage zu 5 pro Cent aber auf 2337 Rthlr. 15 Sgr. abgeschätzte Haus Nro. 1568. des Hypotheken-Buches, neue No. 50. auf der breiten Straße belegen, im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Demnach werden alle Besitz- und Zahlungsfähige hierdurch aufgefordert und eingeladen: in den hiezu angesetzten Terminen, nämlich den 19ten Juny c., und den 21sten August c., besonders aber in dem letzten und peremtorischen Termine den 16ten October c. Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Schwürz in unserem Partheien-Zimmer Nro. 1. zu erscheinen, die besondern Bedingungen und Modalitäten der Subhastation daselbst zu vernehmen, ihre Gebote zu Protocoll zu geben und zu gewärtigen, daß demnächst, insofern kein statthafter Widerspruch von den Interessenten erklärt wird, der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden erfolgen werde. Uebrigens soll, nach gerichtlicher Erlegung des Kaufschillings die Löschung der sämmtlichen eingetragenen, auch der leer ausgehenden Forderungen und zwar der letzteren, ohne daß es zu diesem Zwecke der Production der Instrumente bedarf, verfügt werden. Breslau den 17ten März 1829.

Königl. Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.

Auf den Antrag eines Realgläubigers ist die Subhastation des dem Johann Carl Mittmann gehörigen zu Kentschkau sub No. 2. gelegenen, aus den Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, einem Garten von einem Morgen, 172 Morgen 125 □R. Ackerland und 8 Morgen Wiese bestehenden Bauerguts, welches nach der in unserer Registratur einzusehenden Taxe auf 4586 Rthlr. abgeschätzt ist, von uns verfügt worden. Es werden daher alle zahlungsfähige Kauflustige hierdurch aufgefordert, in den angesetzten Bietungs-Terminen am 17. Juni, am 19. August, besonders aber in dem letzten peremtorischen Termine den 21sten October c. Vormittags um 10 Uhr, vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Hahn, im hiesigen Landgerichtshause in Person oder durch einen gehörig informirten und mit Vollmacht versehenen zulässigen Mandatarium zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzliche Anstände eintreten, erfolgen wird.

Breslau den 1. April 1829.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Guts-Verpachtung.

Das unter landschaftlicher Sequestration stehende Lehngut Ocklitz bei Kanth, Neumarkter Kreises, soll von Johannis d. J. ab, auf 9. nach einander folgende Jahre an den Meistbietenden anderweit öffentlich verpachtet werden. Es werden daher alle Pachtlustige, von bekannten ökonomischen Kenntnissen und hinläng-

lichen Geldmitteln aufgefordert, sich in dem auf Montag den 1sten Juni d. J. Vormittags 10 Uhr anberaumten einzigen Termine, in dem Sessions-Zimmer der Breslau Briegschen Landschaft (Weidenstraße No. 30.) zu diesem Behufe einzufinden, ihre Gebote zu Protokoll zu geben, und nach eingeholter Genehmigung der Königl. Regierung als Lehnsbehörde, und des Königl. Ober-Landes-Gerichts, als der den Konkurs der gegenwärtigen Vasallen, Gebrüder von Machui, dirigirenden Behörde, den Zuschlag durch das unterzeichnete Directorium zu gewärtigen. Die Pacht-Bedingungen und die Nachrichten über den Ertrag und die Realitäten des Gutes können zu jeder schicklichen Zeit in der Landschafts-Registratur oder auch bei dem gegenwärtigen Guts-Pächter in Ocklitz selbst vorläufig eingesehen werden. Auch ist der Letztere angewiesen, etwanigen Pachtliebhaber das Gut selbst, so wie die Inventarien in Augenschein nehmen zu lassen. Breslau den 9. April 1829.

Breslau Briegsches Fürstenthums-Landschafts-Direktorium.

Auction.

Es sollen am 13ten April c. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr und an den folgenden Tagen im Auctionsgelasse des Königlichen Stadtgerichts in dem Hause Nro. 19. auf der Junkernstraße verschiedene Effecten, bestehend in Betten, Leinen, Möbeln, Kleidungsstücken und Hausgeräth, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 28sten März 1829.

Königl. Stadtgerichts-Executions-Inspection.

Avertissement.

Das Königl. Landgericht hieselbst macht hierdurch bekannt, daß über das Vermögen der Handlung J. C. Müllers Erben zu Züllichau per Decretum vom heutigen Tage der Concurs-Prozeß eröffnet und zugleich der offene Arrest verhängt worden ist. Es werden daher alle und jede, welche an die gedachte Gemeinschuldnerei etwas an Gelde, Sachen, Effekten, oder Briefschaften hinter sich haben, hiermit angewiesen, weder an die Handlung Müllers Erben, noch an irgend Jemand das Mindeste zu verabfolgen, vielmehr dem Königl. Landgerichte hierselbst solches sofort anzuzeigen und die in Händen habenden Gelder und Sachen, jedoch mit Vorbehalt ihrer daran habenden Rechte in das gerichtliche Depositorium hierselbst abzuliefern, widrigenfalls und wenn dennoch irgend etwas gezahlt oder ausgeantwortet wird, dieses für nicht geschehen erachtet und zum Besten der Masse anderweit beigetrieben, wenn aber der Innhaber solcher Gelder und Sachen dieselben verschweigen oder zurückhalten sollte, er noch außerdem seiner daran habenden Unterpfands- und anderen Rechte für verlustig erklärt werden soll. Crossen den 24. März 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

Subhastations-Bekanntmachung.

Auf den Antrag eines Realgläubigers, soll das, dem Tuchmachermeister Gottlob Janke gehörige, und wie die an der Gerichtsstelle aushängende Tax-Ausfertigung nachweist, nach dem Material und Ertragswerthe durchschnittlich und zwar: a) ohne Anrechnung der Biernutzung auf 1482 Rthlr. 5 Sgr., b) mit Anrechnung der Biernutzung auf 1623 Rthlr. 25 Sgr. abgeschätzte sub No. 169. auf der Oppelschen Gasse hieselbst belegene Haus, im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Demnach werden alle Besitz- und Zahlungsfähige durch gegenwärtiges Proclama aufgefordet und eingeladen, in den hierzu angesetzten Terminen, nemlich den 21sten May c. Vormittags 10 Uhr und den 22sten Juny c. Vormittags 10 Uhr, besonders aber in dem letzten und peremtorischen Termine den 24sten July c. Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rath Thiel, in unserem Partheienzimmer zu erscheinen, die besonderen Bedingungen und Modalitäten der Subhastation daselbst zu vernehmen, ihre Gebothe zu Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß demnächst, insofern gesetzliche Vorschriften nicht eine Ausnahme verstatten, der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen werde.

Brieg den 26sten März 1829.

Königl. Preußisches Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Da das dem Kaufmann Altmann hierselbst gehörige sub No. 90. am Markte hierselbst gelegene Haus, auf welchem die Braugerechtigkeit mit 8 Bieren haftet, und welches in der Brand-Assecuranz mit 30 Wurzeln versichert, und 3357 Rthlr. 26 Sgr. 1 Pf. gerichtlich abgeschätzt worden, so wie auch der Altmannsche vor dem Naumburger Thore No. 11. der Landungen gelegene, und 170 Rthlr. 1 Sgr. 4 Pf. gerichtlich abgeschätzte Garten, Grabenstück und Brunnen, auf den Antrag eines Realgläubigers von uns, und zwar jedes derselben einzeln im Wege der nothwendigen Subhastation veräußert werden soll, und hierzu drei Licitations-Termine, von welchen der letzte peremtorisch ist, auf den 15ten Juny d. J. Nachmittags 3 Uhr, auf den 15ten August d. J. Nachmittags 3 Uhr und auf den 15ten Oktober d. J. Nachmittags 3 Uhr angesetzt worden sind, so laden wir hiermit alle Besitz- und Zahlungsfähige Kauflustige vor, in den bezeichneten Terminen, und namentlich in den Letzten auf dem Rathhause hierselbst an gewöhnlicher Gerichtsstelle zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und zu gewärtigen, daß nach Abhaltung des letzten Termins, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Abänderung nöthig machen, der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden erfolgen wird. Die Tax-Verhandlungen können übrigens zu jeder schicklichen Zeit in unserer Registratur eingesehen werden. Lauban am 3ten April 1829.

Das Königliche Gerichts-Amt.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der §. §. 11. und 12. des Gesetzes über die Ausführung der Gemeinheitstheilungs- und Ablösungs-Ordnung vom 7ten Juny 1821 werden die, auf den Fidei-Commiss-Gütern Groß- und Klein Schnellendorf, Plieschnitz und Holzmühl, Falkenberger Kreises, von mehreren Freistellenbesitzern in Antrag gebrachten Ablösungen des, auf ihren Besitzungen haftenden Laudemiums, hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und alle diejenigen, welche bei der Sache betheiligt zu seyn glauben, insbesondere aber die nächsten Fidei Commiss-Anwärter hierdurch aufgefordert, in dem, auf den 27sten April c. Vormittags 9 Uhr loco Falkenberg anberaumten Termine, in der Kanzellei der unterzeichneten Special-Commission, persönlich oder durch gerichtlich bevollmächtigte Stellvertreter zu erscheinen, um ihre Gerechtsame bei den bis zum Abschluß vorbereiteten Ablösungen wahrnehmen und zugleich in Betreff der noch nicht so weit gediehenen erklären zu können, ob sie bei Vorlegung der Ablösungs-Berechnungen zugezogen seyn wollen, entgegengesetzten Falls die Nichterscheinenden die Auseinandersetzung gegen sich gelten lassen müssen, und mit keinen spätern Einwendungen dagegen werden gehört werden.

Falkenberg den 10ten März 1829.

Königliche Special-Commission des Falkenberger Kreises.

Subhastations-Patent.

Von Seiten des unterzeichneten Fürstenthums-Gerichts wird hiermit bekannt gemacht, daß das in dem Fürstenthum Jägerndorff und in dem Leobschützer Kreise gelegene, nach der von der Oberschlesischen Landschaft im November 1828 aufgenommenen und den 13ten Januar 1829 festgesetzten Taxe auf 23,675 Reichsthaler 23 Sgr. gewürdigte Rittergut Weisfack auf den Antrag eines Real-Gläubigers im Wege der Execution zur nothwendigen Subhastation gestellt worden ist, und in den, den 15ten July dieses Jahres, den 15ten October dieses Jahres, den 16ten Januar künftigen Jahres anstehenden Termine öffentlich verkauft werden soll. Alle Kauflustigen und Zahlungsfähigen, werden hiermit öffentlich aufgefordert, in den oben bemerkten Terminen, besonders aber in dem letzten Termine, welcher peremtorisch ist, vor dem Deputirten Herrn Justiz-Rath Günzel Vormittags um 9 Uhr in dem Sessions-Zimmer des unterzeichneten Fürstenthums-Gerichts entweder in Person oder durch gehörig informirte, und mit gerichtlicher Special-Vollmacht versehene Mandatarien, aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien zu erscheinen, die Bedingungen und Modalitäten der Subhastation daselbst zu vernehmen, ihre Gebote zu Protocoll zu geben und zu gewärtigen, daß demnächst insofern von den Interessenten kein statthafter Widerspruch erklärt wird, die Adjudikation an den Meist- und Bestbietenden erfolgen wird. Zugleich wird hiermit noch bekannt gemacht: daß von den auf dem Rittergute Weissack gegenwärtig haftenden Pfandbriefen per 12,600 Rthlr. in Betrag von 760 Rthlr. abgelöset werden muß, und daß die Taxe von dem zu subhastirenden Rittergute Weissack von den Kauflustigen in der Registratur des unterzeichneten Fürstenthums-Gerichts mit Muße nachgesehen werden kann.

Leobschütz den 27sten März 1829.

Fürst Lichtenstein Troppau Jägerndorffer Fürstenthums-Gericht Königl. Preuß. Antheils.

Subhastations-Patent.

Auf den Antrag eines Real-Gläubigers soll das am Markte sub No. 23. allhier belegene, dem Material-Werthe nach auf 2688 Rthlr. 22 Sgr. gerichtlich abgeschätzte, massive Wohnhaus von 2 Etagen, in denen hierzu auf den 10. April, 11. Juni und peremtorisch den 14ten August c. im Wege der Execution vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Terminen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Es werden daher zahlungsfähige Kauflustige hierdurch zur Abgabe ihrer Gebote mit der Bekanntmachung vorgeladen: daß nach erfolgter Genehmigung der Interessenten dem Meist- und Bestbietenden der Zuschlag des zu subhastirenden Hauses ertheilt werden soll.

Beuthen den 13. Januar 1829.

Das Freistandesherrliche Gräflich Henkel von Donnersmarksche Gericht der Kreis-Stadt Beuthen in Oberschlesien.

Die Schöpfung.

Künftigen Gründonnerstag den 16ten dieses, werde ich das Oratorium (die Schöpfung von Haydn) in der Aula Leopoldina Abends um 7 Uhr aufführen: wozu ich alle hochverehrten Freunde der Tonkunst gehorsamst einzuladen, mir die Ehre gebe.

Schnabel, Capellmeister am Dom.

Wein-Auction.

Eine Parthie Malaga-, weiße und rothe französische Weine, in kleinen Gebinden und Flaschen, soll Montag den 13ten d. M., Vormittags um 10 Uhr, im Keller des Hauses No. 16., zum wilden Manne auf der Kupferschmiedestraße, meistbietend verkauft werden.

Fähndrich.

Auctions-Anzeige.

Montag als den 13ten d. M. wird die im blauen Hirsch bereits angefangene Putzwaaren-Auction fortgesetzt und es kommt dabei ein kleines Waaren-Lager von Parchent, Leinewand und diverse gute Tücher mit vor. Pieré, conc. Auct. Commiss.

Schaafvieh-Verkauf.

Bei dem Dominio Thiergarten, Wohlauschen Kreises, sind 200 Stück Mutterschaafe, worunter 50 Stück zweijährige, aus einer vollkommenen gesunden Heerde, zu billigem Preise zu verkaufen.

Vorläufige Anzeige der Jagd-Verpachtung in Oswitz.

Um die verschiedenen Anfragen zu beseitigen, so soll die Jagd in Oswitz wiederum auf 3 Jahre verpachtet werden, wozu nächstens ein Termin anberaumt werden wird.

Offene Pachten.

Das hiesige herrschaftliche, mit bedeutendem Ausschroot und Ausschank versehene Brau- und Branntwein-Brennerei-Urbar, so wie die Nutzung des Rind- und Schwarz-Viehs hieselbst ist, Ersteres möglichst bald, Letztere vom 1sten July d. J. ab, an Cautionsfähige zu verpachten. Das Wirthschafts-Amt ertheilt nähere Auskunft.

Bechau bei Neisse den 20sten März 1829.

Fett Vieh-Verkauf.

220 fette Schöpse großer Statur, gut mit Kartoffeln und Schroot ausgemästet, wie auch 6 fette Ochsen und 1 fette Kuh stehen auf dem Dominio Wilkau bei Namslau, zum Verkauf.

Klee-Saamen-Verkauf.

Zwanzig Scheffel rother Klee-Saamen sind auf dem Dominio Wilkau bei Namslau annoch zum Verkauf.

Kaufgesuch.

50 Scheffel ganz reine kleine vierzeilige Gerste werden zu Saamen zu kaufen gesucht, vom

Dominium Wilkau bei Namslau.

Verkaufs-Anzeige.

Ein Stamm-Ochse, gesund, ganz tauglich, 5 Jahr alt, reine Märzthaler Race, steht wegen anderem jungen Zuwachs, billig zu verkaufen, oder gegen Zug-Ochsen auch Mutterschaafe zu verhandeln, beim Dominium Massel bei Trebnitz.

Zu verkaufen

stehen beim Dom. Alt-Schliesa 100 Stück mit Körnern gefütterte fette Schöpse.

Zu verkaufen.

Ein leichter bequemer Reise-Wagen nebst allen Sorten halb und ganz gedeckten Wagen stehen zum Verkauf Nicolaistraße No. 57.

70 Centner schönes Acten-Papier offerirt à 5½ Rthlr V. A. Fuhrmannn, Matthiasstraße im blauen Hause.

Anzeige.

Gute David-Schläger so wie Nachtigallen, welche Tag und Nacht schlagen, so wie andere gute Sing-Vögel nebst Futter sind billig zu haben auf der Nicolai-Straße in der blauen Sonne im Hinterhause 3 Stiegen.

Anzeige.

Bei dem begonnenen Frühjahr empfehle ich mein Lager von Knochenmehl als untrüglich gutes Düngungs-Mittel zu geneigter Abnahme.

C. Kliche, Reusche-Straße No. 12.

Für Freunde der Obstbaumzucht.

Bei G. Basse in Quedlinburg sind so eben erschienen und in G. P. Aderholz Buch- und Musikhandlung in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

F. Gürker:
Die Veredlung der Obstbäume.
Oder gründliche Anweisung, junge und alte Bäume durch Oculiren, Röhrlen, Copuliren, Ablactiren und Pfropfen richtig zr veredeln und ihnen ein kraftvolles Wachsthum und schnelle Fruchtbarkeit zu verschaffen. Für Gärtner und Gartenfreunde. Mit 3 Tafeln Abbild. 8. Preis 20 Sgr. geh. 22 Sgr.

F. Gürker's
Obstbaumschnitt.
Oder gründliche Anweisung, junge Bäume durch richtige Behandlung im Schnitt zu Hochstämmen, Halbstämmen, Pyramiden, Fächerbäumen, Gelanderbäumen und in Töpfen zu erziehen, so wie ihnen große Fruchtbarkeit, vollkommne Gesundheit und hohes Alter zu verschaffen. Für Gärtner und Gartenfreunde. 8. Preis 20 Sgr. geh. 22 Sgr.

Musik-Anzeige.

Bei F. E. C. Leuckart ist zu haben:

Auber, die Stumme von Portici, vollständiger Klav.-Ausz. 8 Rthlr. — Derselbe ohne Chöre 2 Rthlr. — Onvert. à 4 m. 20 Sgr. — Dieselbe f. Pf. 15 Sgr. — Ballet-Musik f. Pf. 22½ Sgr. — Dieselbe à 4 m. 1 Rthlr. 5 Sgr. — 4 Gesänge mit Hinweglassung der Singst. f. Pf. einger. von Frommelt 1s H. 10 Sgr. — Potpourri über Lieblingsmelodien f. Pf. einger. von Kelz 20 Sgr. — 4 Contretänze f. Pf. von Rudl 7½ Sgr. — Cotillon f. Pf. von Willer 12½ Sgr. — Contretänze f. Pf. von Willer 1e Quadrille 10 Sgr. — 2e Quadrille 12½ Sgr. — Polon. f. Pf. 5 Sgr. — No. 1. Arie: Ha die rauschende Freude, Klav.-Ausz. 10 Sgr. — No. 2. Arie: Wie sind des Glanzes Freuden, 12½ Sgr. — No. 4. Chor: Gott unser Hort 7½ Sgr. — No. 6. Chor: Auf Freunde auf schon strahlet der junge Morgen, 22½ Sgr. — No. 8. Duett: Weit eh'r den Tod 20 Sgr. — No. 10. Barcaroll: Es wehen frische Morgenlüfte 17½ Sgr. — No. 16. Tarentette 10 Sgr. — No. 26. Barcaroll: Seht, seht auf wilden Meereswogen 12½ Sgr. — Barcaroll, Fischerlied mit Chor: Es wehen frische Morgenlüfte f. Guit. einger. von Blam 15 Sgr. — Barcaroll: Es wehen, f. Guit. einger. von Salleneuve 5 Sgr. — Nebst noch mehreren andern neuen Musikalien und sind die nen erschienenen Musik-Verzeichnisse unentgeldlich zu haben.

Literarische Anzeige.

In der Enslinschen Buchhandlung, (Berlin breite Straße No. 23.) ist erschienen und in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn zu haben:

Schubarth, Dr. K. E., und Dr. K. A. Carganico, über Philosophie überhaupt und Hegels Encyclopädie der philosophischen Wissenschaften insbesondere. Ein Beitrag zur Beurtheilung der letztern. gr. 8. 1 Rthlr. 8 Sgr.

Diese Schrift beschäftigt nicht blos die Kritik eines einzelnen philosophischen Systems, sondern aller Philosophie überhaupt. Sie zeigt, wie keine jener großen Grundwahrheiten der Menschheit auf philosophischen Wege zu Theil geworden, sondern wie dieselben von Religion, Kunst, Staats-Wissenschaft auf ihre selbstständige Weise, ohne eine Beihülfe von Philosophie, erzeugt und herangefördert werden. In besonderer Beziehung auf das Hegelsche philosophische System wird nachgewiesen, in welche Widersprüche sich dasselbe bei der Annahme einer absoluten Diesseitigkeit — seinem Hauptgesichtspunkte — mit aller Wirklichkeit in Religion, Staat, Kunst, Wissenschaft, namentlich in Absicht auf die höchsten bereits vorhandenen Begriffe von Gott, Natur und dem menschlichen Geiste, verwickelt, die dadurch keinesweges an Zuwachs, Erhebung gewinnen, sondern jedenfalls gemindert und verkürzt worden. Hiervon heben wir nur heraus, daß z. B. die ganze Lehre von der Unsterblichkeit des menschlichen Geistes bei dem Beharren auf einer absoluten Diesseitigkeit, als dem Hauptstandpunkte für alles Erkennen und Denken und bei einem absoluten Verwerfen einer jeden Beziehung auf Jenseitigkeit — sich in Rauch und Dunst auflös't, und als eine blos subjective Täuschung erscheint. — Mögen diese wenigen Angaben aus dem Inhalte für die Wichtigkeit vorliegender Schrift zeugen!

Dinten-Vorschriften,

oder Anweisung zur Bereitung einer vollkommen guten schwarzen und einer neuen unzerstörbaren schwarzen, auch rothen und grünen Dinte, vom Provisor Engelbrecht.

Der Chemiker, der Sachkenner belehrt hier. Ist für 4 sgr. zu haben bei J. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke.)

Anzeige.

Tauf-, Confirmations- und zu sehr vielen andern festlichen Gelegenheiten sich eignende Denkmünzen von Jachtmann und D. Loos Sohn in Berlin, erhielten wir in Gold, Silber, Neugold und brauner Bronce, und verkaufen solche sehr wohlfeil.

Hübner et Sohn,

am Ringe No. 43. dicht neben der Apotheke zum goldnen Hirsch, ohnweit der Schmiedebrücke.

General-Wein-Bericht.

Wir ertheilen denselben diesmal etwas später, weil die Meinungen über die Entwickelung der Weine von der letzten Lese besonders in Frankreich lange schwankend blieben, jetzt kann man mit Ueberzeugung sagen, dass die gutgerathenen Gewächse wegen ihres billigen Einkaufs-Preises Aufmerksamkeit verdienen, auch ist von feinem Rothwein bereits viel gekauft worden. Da nun die Consumtion dieser Wein-Gattung alljährlich zunimmt, so machen wir unsre geehrten Abnehmer hiermit darauf aufmerksam, und offeriren abgelegenen 27r zu den möglichst billigsten Preisen von 20 Rthlr. an, pr. 1/4 Oxhoft von 80 alten Quarten, wobei keine Reise-Speesen calculirt sind; weisse Tisch-Weine etliche Thaler billiger. Bei Rheinweinen ist die grösste Vorsicht nöthig, denn die Masse Proben, welche jetzt im Lande herumpräsentirt werden, sind öfters im Verhältnisse der Qualität nicht die Hälfte werth, ein guter Wein wird durchs Laagern besser, dergleichen geringe Gattungen aber werden schlechter. Bei Ungar-Weinen können wir die reinen 27r mit Zuversicht empfehlen, und steigen die Preise derselben fast täglich da die neuen Weine überall sehr schlecht ausfallen.

Lübbert & Sohn, Junkern Strasse No. 2. nahe am Blücher-Platz.

Bekanntmachung.

Breslau den 6. April 1829. Einem hohen und verehrungswürdigen Publikum mache ich hiermit ergebenst bekannt: daß ich in dem mir zugehörigen Hause neue No. 7. auf der Kupferschmiede- und Altbüßer-Gassenecke, in der vorigen Schweitzerschen Weinhandlung, den ferneren Weinschank etablirt habe. Bei dieser Bekanntmachung empfehle ich mich dem hochzuverehrenden Publikum mit sehr guten französischen und Rheinweinen, vorzüglich aber mit Ungar-Weinen, und ich finde mich dabei veranlaßt zu versichern, daß ich mich zuverläßig bestreben werde, mir die geneigte Zufriedenheit meiner hochzuverehrenden Gäste und Abnehmer aus deren Selbstüberzeugung zu erwerben. Joseph Steidler.

Capitalien von welcher Höhe sie auch sind, werden sowohl auf sichere Hypotheken als auf Wechsel fortwährend beschaft durch das Anfrage- und Adress-Bureau im alten Rathhause.

Mahler-Leinwand

in allen Breiten empfiehlt zu geneigter Abnahme Wilhelm Regner, goldne Krone am Ringe.

Mocca-Coffee.

erhielt und empfiehlt das Pfund für 10 Sgr.
S. G. Schröter, Ohlauer-Strasse No. 14.

Anzeige.

Zur Nachricht für Diejenigen, welche der gestern auf meinen Namen erlassene Subhastations-Antrag des Hauses No. 603 und 4 neue No. 2 wie natürlich befremdet, bemerke hiermit, dass ich selbes seit längerer Zeit bereits für die runde Summe von 100.000 Rthlr. verkauft habe; da aber der Besitz-Titel noch nicht auf den neuen Herrn Käufer berichtigt ist, so konnte der Antrag nur so formirt werden. Breslau den 10. April 1829.

Der Kaufmann A. G. Lübbert.

Saamen-Anzeige.

Aechte franz. Luzerne, rother und weißer Kleesaamen, Leinsaamen, Esparzette, Knörich, engl. und franz. Raygras, Honiggras, Runkelrübensaamen, nebst allen Gattungen Gemüse- und Blumen-Sämereien, sämmtlich von letzter Erndte, sind zu den billigsten Preisen zu haben bei

Carl Fr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse No. 1.

Saamen-Anzeige für die Oekonomie.

Meine erneuerten Transporte ausländischer Saamen sind angelangt, und offerire ich ächt französische Lucerne 28 Rthlr., von Staub frei gesiebtes engl. und franz. Raigras 36 Rthlr. den Centner, spätes Weißkraut 1 Rthlr., weiße Erd-Rüben 1 Rthlr. und Rotabaga 1 2/3 Rthlr. das Pfund, so wie vorzüglich schöne Sorten ungedörrten weißen und rothen Saamen-Klee, Knöhrich und Runkelrüben-Körner, äußerst billig.

Zugleich empfehle ich meinen führenden Saamen von Gemüse und Blumen, wie auch Sortiments von extra gefüllten engl. Caranten, hohe Sommer-, Herbst- und Winter-Levkoyen, Röhr-Astern und Sommer-Blumen, extra gefüllte Balsaminen, gef. Lacke u. s. w., laut gratis auszugebendem Verzeichniß; und wohlriechende Reseda das Loth 10 Sgr. zur geneigten Abnahme.

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke No. 10.

Anzeige.

Sehr schöne seidene Herrenhüte neuster Façon zu 40 Sgr., 50 Sgr., 60 Sgr., 70, 80 und 85 Sgr. das Stück, so wie eine sehr große Auswahl auf Filz lakirte Domestiken Hüte empfingen und verkaufen sehr billig.

Hübner et Sohn,
am Ringe No. 43. dicht neben der Apotheke zum goldnen Hirsch, ohnweit der Schmiedebrücke.

Anzeige.

Mit allen Gegenständen des Putzes für Damen, so wie auch mit Filz-Hüten für Herren in neuster Façon, und mit ächten Rouge végétal de Paris empfiehlt sich Unterzeichnete. Auch können anständige Mädchen, die das Putzmachen erlernen wollen, sogleich ein Unterkommen finden, desgleichen bin ich sehr gern bereit auswärtige Mädchen, die ebenfalls obiges Willens sind, für billige Bedingungen gänzlich in Pension zu nehmen.

A. E. Hoffmann, vormals P. Pilet.
Junkernstraße No. 37. gerade über von dem Herrn Perini.

Blumen- und Feder-Blumen-Bouquets

auf Strohhüte, 12 1/2 Sgr. das Bouquet.

Im goldnen Baum am Ring.

Offerte.

Schöne blanke Macis (Muskatenblüte), desgleichen beste gesunde Muskatnüsse offerirt um damit aufzuräumen im Ganzen so wie im Einzelnen sehr billig

Johann Ludwig Werner,
Ohlauerstraße im Zuckerrohr.

Frische große hollsteinische Austern in Schaalen

und ausgestochen, geräuch. Aale, pommersche Gänsebrüste, hamb. Rauchfleisch, geräuch. Bücklinge und mar. Aal, erhielt ich mit letzter Post und offerire alles billig, so wie auch Porter Bier.

G. B. Jäkel,
am Ring (Naschmarkt) No. 48.

Anzeige.

Das bekannte Berliner Weißbier aus C. Försters Brauerei ist von Sonntag den 12ten dieses ab, Nicolaistraße No. 80. im ersten Viertel, in einem dazu eingerichteten Locale auch im Ausschank zu haben.

Breslau den 11ten April 1829.

Anzeige.

Die allerneuesten von Paris empfangenen Frühjahrshüte habe ich in recht gelungenen neuen Zusammenstellungen nacharbeiten lassen und verkaufe diese so wie Tüllhauben in großer Auswahl zu sehr billigen Preiseu, auch werden Strohhüte auf neue Art sehr schön gewaschen.

Verwittw. Johanna Friedländer,
am Ringe Nro. 14. nahe der Hauptwache.

Pensions-Anzeige.

Unter sehr annehmbaren Bedingungen können ein auch zwei Knaben in Pension gebracht werden. Das Nähere erfährt man am Ringe in No. 42. im Haus-Laden.

Bekanntmachung.

Den 9. April 1829 hat man dem Juden Isaac Abraham Kotlarzig aus Kempen, eine Kiste von Breslau bis Oels gestohlen, worinn nachstehende Sachen befindlich waren, nemlich: 1 tuchner Rock grau melirt, 1 Paar neue Stiefeln, 1 Paar Schuhe und 2 Hemden, 1 Paar blau tuchne Hosen, Weste und 1 Brieftasche, welche einen Hypothekenschein über 2000 Rthlr. Courant, auf Isaac Abraham Kotlarzig und Samuel Kotlarzig aus Kempen ausgestellt. Sollte von diesen Sachen einiges vorkommen, so bittet man sie anzuhalten und es dem Isaac Abraham Kotlarzig in Kempen gefälligst anzuzeigen.

Kaufloose zur Klassen- und Loose zur Courant-Lotterie sind zu haben bei Stern am Ringe No. 15.

Gesuch.

Ein Mann von 31 Jahren, welcher Schullehrer und Organist war, der Feder und dem Rechnungsfache gewachsen ist, sich auch über diese Qualification, so wie über seine bisherige musterhafte Aufführung durch glaubwürdige Zeugnisse ausweisen kann, wünscht ein baldiges Unterkommen als Lehrer, Rentmeister oder Privatschreiber, und würde eine verhältnißmäßige Caution, wenn es verlangt wird, erlegen. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Eine Gouvernannte, die Unterricht in der französischen Sprache und Musik ertheilen kann, wird für eine Herrschaft auf dem Lande gesucht. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Offner Dienst.

Da ich diese Ostern meinen alten Kutscher pensionire, seine Stelle aber wieder zu besetzen wünsche, so kann sich baldigst ein Kutscher bei mir melden, dessen Zeugnisse gewisse Beweise ablegen, daß er sicher und gut fährt, seine Pferde redlich verpflegt, Reinlichkeit in allen Stücken ausübt, treu, ehrlich und vorzugsweise nicht dem Trunke ergeben ist.

Rogau am Zobten-Berge den 7ten April 1829.

Wentzky.

Offnes Unterkommen.

Ein mit guten Zeugnissen im Walken und Baufach erfahrner Tuchwalker, findet ein Unterkommen zu Termino Johanni bei dem Tuchmacher-Mittel.

Neuerstadt zu Breslau.

Zu vermiethen

sind auf der Malergasse No. 27. im 2ten Stock 4 Stuben nebst Zubehör und einem Pferdestall auf Termino Johanni 1829. Das Nähere ist parterre zu erfragen.

Vermiethungs-Anzeige.

Eine sehr schöne und bequeme Wohnung von 8 Stuben nebst Zubehör, zu Johanni, und eine desgleichen von 5 Stuben, an Term. Ostern a. c. ist nahe am Ringe, auf der Nikolai-Straße No. 7. zu vermiethen. Das Nähere beim Kaufmann Hertel daselbst.

(Zu vermiethen und auf nächste Ostern zu beziehen) ist in No. 39. auf der Albrechtsstraße:
Eine sehr vortheilhaft gelegene Handlungs-Gelegenheit.
Die 2te Etage, aus 6 Piecen bestehend.
Die 3te Etage, aus 4 Piecen bestehend.
Das Nähere bei der Eigenthümerin.

Zu vermiethen und zu Johanni dieses Jahres zu beziehen, ist eine Wohnung von 5 Stuben, einer Alkove, Küche, Speise-Kammer, verschlossenem Entrée, nebst Boden-Kammern und Kellern, im 3ten Stock des Thunschen Hauses auf der Riemerzeile am Rathhause No. 10.

Ohlauer-Vorstadt im goldnen Apfel Nro. 83. sind im 2ten Stock vorn heraus 3 Stuben entweder zusammen oder einzeln zu vermiethen und den 6ten May zu beziehen. Das Nähere daselbst.

Versetzungshalber ist auf der äußern Reuschenstraße No. 37. (Wallstraßen-Ecke) in der ersten Etage eine Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, 1 Küche, 1 Bodenkammer, 2 Keller, und im Seitengebäude zwei Stuben, 1 Küche, 1 Boden, 1 Stall auf 2 Pferde diese Ostern oder Johanni zu beziehen, auch ist ein großer Keller zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. v. Schönermark, Gutspächter, von Krieblowitz; Hr. Fiedler, Kaufmann, von Oederan. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Grunner, Kaufm., von Cölln; Hr. Braune, Hr. Mathäi, Kaufleute, von Magdeburg. — Im Rautenkranz: Hr. Geisler, Oberamtm., von Dziewentline. — Im goldnen Zepter: Hr. Stachelroth, Doktor Med., von Wartenberg; Hr. Morawe, Doktor Med., Hr. Grünbergen, Apotheker, beide von Trebnitz. — Im weißen Adler: Hr. Schmidt, Gutsbesitzer, von Klein-Lauden; Frau Pastor Winckler, von Kempen; Hr. Gläser, Kaufm., von Frankfurt a. O. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Pohl, Hr. Schlesinger, Kaufleute, von Brieg; Hr. Schönwald, Kaufmann, von Friedland. — Im weißen Storch: Hr. Kellner, Kaufmann, von Reichenbach. — In der goldnen Krone: Hr. v. Studnitz, Rittmeister, von Guhrau. — Im rothen Haus: Hr. Baitor, Kandidat d. Philolog., von Zürich; Hr. Albert, Studiosus der Mathematik, von München.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.

Allgemeine
akademische Zeitschrift
für
das gesammte Leben auf Hochschulen.

Sonnabend. — 11 — 4. April 1829.

Ueber die Vernachläßigung der Naturstudien auf den deutschen Hochschulen.

Die Redaktion dieser Zeitschrift hat, bei ihrem Streben, die ganze Sphäre des akademischen Lebens zu umfassen, es stets als einen ihrer Hauptzwecke betrachtet, auf die Mängel desselben ein kritisches und wachsames Auge zu werfen. Es leitet sie hiebei nicht der blinde und ohnmächtige Eifer, das Bestehende tadeln, und das Herkömmliche einstürzen zu wollen, — ohne zugleich mit Rath und That ein Besseres einzuleiten, und — vor der Hand — wenigstens in verwandten Gemüthern denselben Wunsch und dieselbe Richtung anzuregen. Hat sie sich daher fortwährend bemüht, so viel dies ihre Kräfte erlauben, auf Reinigung, Bestimmung und Veredlung des akademischen Lebens zu trachten, und sich dabei so mancher ermunternden Anerkennung erfreut, so glauben wir, daß derselben diese Zeilen, in Einklang mit dem Geiste, der sie beseelt, geschrieben, wenn auch ein geringer, doch kein unwillkommner Beitrag seyn werden.

Der Gegenstand, über den wir sprechen wollen, bezieht sich auf den höchsten Zweck des akademischen Lebens, — die humane und wissenschaftliche Bildung. Mit Bedauern müssen wir sehen, daß ein Theil derselben, an Originalität und Würde zugleich der interessanteste und erhabenste, — eine vielfache Vernachläßigung von Seite der Jugend der deutschen Hochschulen erleidet. Die Naturwissenschaften, in ihrem ganzen Umfange, in ihrer weitesten Bedeutung, ein erhabener Cyclus der höchsten und ansprechendsten Erfahrungen sind dieser verkümmerte Theil unserer höheren Bildung. Wir alle wissen, daß es leider! keiner weitern Belege bedarf, diese Behauptung zu rechtfertigen: die Sache ist klar und offenkundig. Ihrem Grunde nachzuforschen, und aus den Verhältnissen, die diese fortwährende Vernachläßigung bedingen, den Plan zu konstruiren, sie mit der Zeit aufzuheben und zu vernichten, zugleich mit wenigen Worten auf die vielfachen und herrlichen Ergebnisse naturwissenschaftlicher Studien aufmerksam zu machen, bleibt sonach einzig und allein unsere Aufgabe.

Nicht im Gegenstande selbst, — das behaupten wir zur Ehre der Natur. — liegt der Grund des Uebels. Die Natur ist ja das einzige und ewige, die Mutter aller Dinge, die beim Wechsel aller menschlichen Schicksale stets jung und herrlich bleibt. Sie ist durchdrungen vom Hauch der Gottheit, und in ihr, in ihr allein schauen wir ihre ewige Manifestation. Wir alle haben es wohl in früher Jugend oft gefühlt, und fühlen es noch in unumwölkten Stunden der reifen Jahre, daß beim Denken an sie, ja beim Betrachten eines einzelnen Naturdings, die erhabene Idee des in Raum und Zeit Unendlichen, und des über Raum und Zeit Erhabenen, in uns erwachte. Wir schauen nach solchen Momenten mit ruhigerm Muthe auf die menschlichen Schicksale, und fühlen uns vom ätherischen Feuer der Idee nachhaltig erhoben und gestärkt. Nur aber, was im Grunde gut ist, kann dieses wohlthätige idealische Feuer in uns entzünden. Dieses Gefühls, — desselben, das uns bei den Großthaten der menschlichen Natur, und bei herrlichen Erscheinungen in Kunst und Wissenschaft ergreift, erfreut sich jedes unbefangene Gemüth, das wissen wir aus der Entwicklungsgeschichte unseres Geistes. Nicht aber bei diesen unbestimmten, wenn auch erhebenden Gefühlen, bleibt der menschliche Geist stehen,

er sondert mit Verstand die Dinge von ihren Ursachen, und indem er sich bemüht, die ersten in einer gesetzmäßigen und historischen Entwicklungsreihe aufzuführen, entsteht ihm durch diese Thätigkeit ein neues, ein rein menschliches Ganzes, die Wissenschaft.

Weise Regierungen, dies lehren alle Zeiten, haben es immer für das beste Mittel gehalten, um der Frivolität auf der einen, und der Obskuranz auf der andern Seite zu steuern, wissenschaftliche Kultur überhaupt, mit möglichster Kraft zu fördern. Die große Wahrheit, daß es so vergeblich sey, die geistige Entwicklung in der Masse der Völker hindern, als in die Speichen des Schicksalwagens greifen zu wollen, daß es daher nur ein Mittel gebe, um nicht an den Klippen jener beiden Extreme zu scheitern, jenen Entwicklungsprozeß zu fördern, statt ihn aufzuhalten, wurde nach langem Kampfe von vielen Regierungen glücklich anerkannt. Jene unseres Vaterlandes, wir sagen es mit Stolz, war eine der ersten, welche diese Wahrheit, hervorgegangen aus einer richtigen Erkenntniß und Würdigung des Wesens der Wissenschaft, erkannten und in ihrem Geiste handelten. Die Wissenschaft nämlich, weist in ihrer letzten und absolutesten Anwendung auf die ewige Gesetzmäßigkeit hin, — sie versöhnt den Geist mit den Mängeln der Gegenwart, und tröstet ihn beim Erscheinen dunkler, einer obskuren Vergangenheit entstiegener Gestalten, mit der nimmer täuschenden Hoffnung auf Wiederkehr des Lichts; sie lehrt, daß nur das Wahre, (dessen Idee sie nach allen Beziehungen menschlich analysirt, und darstellt) dauernd sey; sie bewahrt ihn andererseits vor eitlem Egoismus, und bewegt ihn, wie die Kräfte der Natur und der Zeit blind einem höhern Impuls, — so aus freier Wahl als Vernunftwesen der Vernunft und dem Gesetze zu huldigen.

Dies ist das allgemeine und letzte Resultat aller wissenschaftlichen Forschung, und in vorzüglich hohem Grade der naturhistorischen. Warum also gerade sie, trotz allen objektiven Reizungen und der ergreifenden Sprache zum Gemüthe, von unserer deutschen Jugend (in massa) mit ungewöhnlicher Kälte betrieben wird? Warum gerade sie, bei so vielfacher sonstiger Anwendbarkeit, im Gegensatz zu abstraktern Wissenschaften, sich einer viel zu geringen Theilnahme erfreue? Mag es uns erlaubt seyn, die Lösung dieser Räthsel im nächsten Blatte zu versuchen!

(Schluß folgt.)

Sokrates und sein Schüler Alcibiades.

(Eine Fiktion.)

Großer Hörsaal, voll Zuhörer.

(Sokrates und Alcibiades treten ein.)

Alcibiades.

Prr, welcher Dunst! die heißen Tropfen fließen
Mir schon von Kopf bis zu den Füßen.
Nein, lange möcht' ich hier nicht sitzen,
Wie Pythia auf dem Dreifuß schwitzen.
Bezwingen muß ich mit vieler Müh':
Die Weisheit schwimmt in Bier und Tabaksbrüh'.

Sokrates.

Ist's hier erlaubt ein Wörtchen mitzusprechen?

Professor.

Hier mag ein jeder, der nach den Gesetzen,
Von Schluß zu Schluß im Denken vorwärts geht,
Des Geistes Wesen auseinander setzen,
Wie Sokrates und Christus ihn versteht.

I. Ochser.

Wir haben heute von dem Ich zu sprechen;
Das in des Geistes Nicht-Ich sich verwebt,
Und wenn wir uns am Seyn den Kopf zerbrechen,
Als des Bewußtseyns Nichtseyn in uns lebt.
Der schwache Geist spricht hier von der Erfahrung,
Dem Nicht-Ich aber wird die Offenbarung:
Wir haben Sie in glücklicher Verwahrung!

Alcibiades (beißt die Lippen zusammen und hält das Sacktuch vor das Gesicht.)

Professor.

Des Lichtes Urquell such ich aufzufinden,
Mit Mitternacht den Mittag zu verbinden —
Der Sonne Weisheit ließ ich auf mich scheinen,
Um mit der Erde Himmel zu vereinen —

Die Harmonie will ich zur Göttin wählen,
Um mit dem Bösen Gutes zu vermählen. —
Ich will das A und will das O erklären
Und den Verstand in der Vernunft bekehren:
Kein Ding ist klar und Alles ist gewiß,
Ich mache Licht und schaffe Finsterniß!

Sokrates.

Ich verstehe das nicht.

II. Ochser.

So haben Sie noch nicht genug gelesen,
Sind auch vielleicht nicht im Kolleg gewesen;
An Hegel und an Fichte nie gerochen,
An Schelling sich noch nie den Kopf zerbrochen;
Und was ein Kant und was ein Herder schreiben,
Mag Ihnen wohl ein ewig Räthsel bleiben.

Alcibiades.

Laß mich, o Freund! mit diesen Leuten reden,
Weil solches meiner Jugend besser geht,
Ich merk' es wohl, hier bin ich bei Athleten,
Wo jeder nur auf Einem Fuße steht.
Wir kommen her aus einem fremden Lande,
Wo eine Welt aus jedem Menschen strebt;
Wo Geister mit den Formen sich vereinen,
Und die Natur, selbst in den todten Steinen,
Erfreulicher als hier im Herzen lebt.
In freier Luft, auf grünenden Gefilden
Sucht Alles zu entfalten, sich zu bilden,
Und wo die Götter Geist und Körper paaren,
Da sucht der Mensch die Harmonie zu wahren.

Den Feigen und den Schwachen wählt die Schande,
Ein freier Trieb, der nach Vollendung ringt,
Sucht überall zu schaffen, zu erhalten,
Die Laune, emsig, suchet zu gestalten,
So frisch lebendig, wie die Quelle springt.
Gesundes Blut erzeugt gesundes Denken
Und wem die Götter einmal Weisheit schenken —
Dem geben dann die freundlichen Kamönen
Auch schwesterlich das Gute mit dem Schönen.

Blick ich auf Euch, o Ihr Schlaraffenländer,
Wie lächerlich, wie elend seyd Ihr doch:
Von außen gleicht Ihr Affen oder Zwergen,
An Herz wie Geist nur den gemeinsten Schergen,
Und die Sophistik spannt Euch unters Joch.
Nichts an Euch selbst verdient ein eigen Schätzen,
Was andere dachten höret man Euch schwätzen,
Und in den Worten das verworrene Schwanken,
Verräth mir nichts — als Leere der Gedanken!

(Geht mit Sokrates ab.)

Siehe die Beilage.

Nekrologie.

Im Jahre 1827 sind nachbenannte akademische Lehrer in Deutschland verstorben, deren Lebensbeschreibungen man sämmtlich im eben erschienenen 5. Jahrgang des Nekrologs findet:

Den 4. Jan. Christian Kruse, M. ordentl. Prof. d. histor. Hülfswissenschaften, Herz. Holstein. Oldenbg. Hofrath und Vorsteher der Wendlers. Freischule in Leipzig.

Den 18. Jan. Gottlob Sigismund Reutter, vormals Prof. a. d. kön. sächs. Thierarzneischule und Oberthierarzt zu Dresden.

Den 13. Febr. Joh. Konr. Blank, Weltpr., Rath und Prof. der Mathemat. a. d. k. k. Akad. d. bildenden Künste zu Wien.

Den 16. Febr. Joh. Melch. Hartmann, Dr. d. Theol. u. Phil., öffentl. Prof. der orient. Sprache a. d. Univ. und erster Biblioth. zu Marburg.

Den 24. Febr. Joh. Rud. Suter, Dr. u. Prof. d. latein. u. griech. Lit. a. d. Akad. zu Bern.

Den 26. Febr. Jos. Bonavita Blank, Dr. u. geistl. Rath, Prof. d. Phil. u. Naturgesch. u. Dir. d. Univ. Natur. Mus. Kunstkabinets zu Würzburg.

Den 1. März Aug. Pilgrim, außerordent. Prof. der Theol. u. d. orient. Literatur b. d. Univ. Münster.

Den 4. März Franz Lothar Aug. Sorg, Dr. d. Medizin u. Phil., k. bayr. Medizinalrath, ordentl. Prof. d. Physik und Chem. a. d. Univers. zu Würzburg.

Den 28. März Friedr. Phil. Albert Muhrbeck, Dr. u. ordentl. Prof. d. Phil. a. d. Univ. zu Greifswalde.

Den 9. April Karl Ernst Theod. Brandenburg, Dr. d. Mediz. u. ord. Prof. d. Arzneik. a. d. Univ. zu Rostock u. prakt. Arzt das.

Den 25. April Joh. Ant. Mertens, Dr. d. Rechte, großherz. bad. Hofrath u. ord. öffentl. Prof. d. Rechte a. d. Hochschule zu Freiburg im Breisgau.

Den 12. May C. A. Rogge, Dr. u. Prof. d. Rechte a. d. Univ. zu Tübingen.

Den 19. May Oluf Christian Oluffen, Prof. d. Oekon. zu Kopenhagen.

Den 19. May Christ. Eusebius Raschig, Dr. d. Med. u. Chir. kön. sächs. Generalstabsmedikus und Prof. der Encyclopädie und Kriegsarzneik. an der chirurg. medizin. Akad. zu Dresden.

Den 1. Juni Joh. Fr. Kleuker, Dr. u. Prof. der Theol. a. d. Univ. zu Kiel.

Den 7. Juni Gerh. Tjaard Süringar, Dr. beider Rechte, ordentl. Prof. d. griech. u. lat. Sprache u. d. Alterthümer b. d. Univ. Lingen, auch Rect. d. lat. Schule das. u. corresp. Mitgl d. kön. niederl. Instit. für Künste u. Wissenschaften zu Amsterdam.

Den 14. Juni Joh. Gottfr. Gurlitt, Dr. d. Theol. u. Phil. Dir. u. erster Prof. d. Joh. zu Hamburg, wie auch Prof. d. oriental. Sprache am akadem. Gymnasium das.

Den 20. Juni Karl Ph. Conz, Dr. d. Phil., ord. Prof. d. klass. Literatur u. d. Beredsamk. a. d. würtemb Univ. Tübingen 2c.

Den 25. Juni Joh. Gottfr. Eichhorn, Dr. d. Phil., Prof. d. morgenl. Lit. k. großbr. hannöv. geh. Justizrath, ordentl. Prof. d. Phil. zu Göttingen.

Den 22. Juli Ludw. Heinr. v. Jakob, Dr. d. Rechte u. Phil. ord. Prof. der Staatswissensch. a. d. Univ. Halle 2c. gest. z. Lauchstädt.

Den 4. Aug. Joh. Christ. Hoffbauer, Dr. d. Rechte, Mag. und Prof. der Philos. zu Halle.

Den 21. Aug. J. J. P. Moldenhawer, Dr. d. Phil. u. außerord. Prof. d. Botanik zu Kiel, k. dän. Justizrath und Ritter von Dannebrog.

Den 23. Aug. Joh. Gottl. Rhode, Dr. der Phil. u. Prof. a. d. Kriegsschule zu Breslau.

Den 4. Sept. Heinr. Boie, Dr. d. Phil. u. Conserv. d. Rycksmuseums der Naturg. in Leyden, gest. zu Buitenzorg auf Java.

Den 29. Sept. Joseph Ant. Schinzinger, Dr. der Theol., großh. geistl. Rath, u. Prof. der Kirchengesch. zu Freiburg im Br.

Den 28. Oct. Fr. Wilh. Dan. Snell, Dr. d. Phil. u. Prof. d. Gesch. zu Gießen.

Den 1. Nov. Karl Mar. Andrée, k. pr. Med. Rath, Prof. d. Geburtshülfe an d. Univ. Breslau, u. Hebammen Dir. das.

Den 26. Nov. Em. Graf von Muhna Frhr. v. Waizenau, k. k. Kämmerer u. ord. Prof. der Landwirthschaft a. d. Prager Univ. 2c.

Den 18. Nov. Karl Philipp Kayser, Dr. d. Phil., Dir. d. Gymn. u. Prof. u. Biblioth. a. d. Univ. zu Heidelberg.

Den 20. Dec. Joh. G. Chr. Höpfner, Dr. d. Theol. u. Prof. d. Phil. an der Univ. Leipzig.

Zur Nachricht.

Da mir von meinen Freunden und bisherigen Mitredaktoren Hubert Beckers und Karl Schultz, die Redaktion der allg. akad. Zeitschrift ausschließend übertragen wurde, so hoffe ich, im Vertrauen auf die mir reichlich zugesicherten Unterstützungen, im nächsten Semester diese Zeitschrift zur Zufriedenheit der Leser fortzusetzen.

D. F. L. Pistor.

Von dieser Zeitschrift erscheint Semesterweise, wöchentlich einmal Sonnabends, in der Regel ein halber Bogen. Man abonnirt sich für das Sommersemester in München bei der Rösl'schen Kunsthandlung (Kaufingerstr. Nro. 1015) mit 1 fl. 24 kr., auswärts bei den einschlägigen Postämtern, woselbst der Preis nach der Entfernung verhältnißmäßig steigt. Einzeln wird der halbe Bogen zu 6 kr. verkauft. Alle Zusendungen werden unter der Adresse: „an die Redaktion der allgemeinen akademischen Zeitschrift in München" (abzugeben in der Rösl'schen Kunsthandlung) und von nicht anerkannten Mitarbeitern portofrei erbeten.